

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 329 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erscheinensstunden des Erschließers täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platz; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Krise in Sowjetrußland.

Die Sowjetunion ist in eine neue Krise geraten. Männer, die bisher als Mitglieder des Politbüros an der Spitze der herrschenden bolschewistischen Partei, als Volkskommissare an der Spitze der Regierung der Sowjetunion gestanden, so Schyzow, Lominadse, Schaglin, sind plötzlich abgesetzt worden. Viele andre Funktionäre der bolschewistischen Partei, die bisher an der Spitze großer Organisationen gestanden haben, wurden als „Verräter“ aus der Partei ausgeschlossen und verhaftet, so Njutin, Sleprow, Marezki, Jaglom. Die ganze Sowjetpresse ist voll heftigster Anklagen gegen eine neue Opposition, die sich innerhalb der bolschewistischen Partei gebildet habe. Zugleich rast eine neue Welle des Terrors über Rußland. Massenverhaftungen und Massenerschießungen. Inabejondere die Intelligenz wird diesmal getroffen. Begonnen hat dies mit der Verhaftung einer Gruppe berühmter Gelehrter, die seit 1918 der Sowjetunion auf den wichtigsten Posten ihr großes Wissen zur Verfügung gestellt haben. Der Verhaftung dieser Gelehrten folgte eine wahre Razzia auf Professoren; so sitzen zum Beispiel jetzt fast alle alten Historiker der russischen Universitäten in Haft. Der Hauptangriff richtet sich aber wieder, wie im Jahre 1928, zur Zeit des Schacht-Prozesses, gegen die Ingenieure der Staatsindustrie. Er gipfelt in dem sensationellen Niesenprozeß gegen die „Industriepartei“, der soeben begonnen hat. Die Anklageschrift Krylenkos behauptet, daß die angeklagten Ingenieure in unmittelbarer Verbindung mit der französischen Regierung und dem französischen Generalstab gestanden hätten, daß Poincare und Briand selbst ihnen zugesichert hätten, Frankreich werde spätestens im Jahre 1931 einen Krieg gegen die Sowjetunion anfangen! Und diese Behauptung wird nun zu einer stürmischen Propaganda ausgenutzt, das russische Volk müsse sich zur Verteidigung in dem unmittelbar drohenden Kriege bereitmachen. Es ist begreiflich, daß alle diese Vorgänge zu den wildesten Gerüchten in Rußland selbst und im Ausland Anlaß geben.

Die Ursache dieser Vorgänge ist die Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den letzten Monaten.

Die Sowjetwirtschaft ist in das dritte Jahr des „Fünfjahresplanes“ getreten. Die ungeheuersten Anstrengungen sind auf den Bau neuer riesenhafter Industrieanlagen konzentriert. Die Mittel dazu werden zum Teil durch Vermehrung des umlaufenden Papiergeldes beschafft. Infolgedessen zeigen sich die typischen Erscheinungen der Inflation: Warenmangel; Weigerung der Bauern, Lebensmittel gegen Geld herzugeben statt im Austausch gegen „Sachwerte“; lange Schlangen „angestellter“ Menschen vor den Geschäften; Wucherpreise im Schleichhandel; Mangel an Betriebskapital in der Industrie, die immer wieder die Bühne nicht rechtzeitig auszuzahlen vermag. In den Kollektivwirtschaften auf dem Lande Schwierigkeiten: die Bauern weigern sich, ihr Getreide dem Staat zu den vorgeschriebenen niedrigen Preisen zu überlassen, da sie im Privathandel zehnmal höhere Preise bekommen könnten.

Stalin fürchtet die Unzufriedenheit der Massen in Stadt und Land, die aus dieser wirtschaftlichen Krise entstanden ist. Darum sucht er durch Verschärfung des Terrors jede Opposition einzuschüchtern. Im vorigen Winter richtete der Terror vor allem gegen die Bauern. Damals wurden Zehntausende kleiner und mittlerer Bauern, die sich der Kollektivierung der Landwirtschaft widersetzen, für „Kulaken“ erklärt, von Haus und Hof verjagt, zur Zwangsarbeit in die Forste des Nordens geschickt, die Widerstrebenden verhaftet und ohne gerichtliches Verfahren erschossen. Seit dem März ist der Terror gegen die Bauern abgeschwächt worden; eine vorübergehende Bremsung der gewalttätigen Kollektivierung war unerlässlich, um den Frühjahrsanbau sicherzustellen. Dafür aber setzte nun der Terror gegen die Intelligenz ein. Die Verhaftung, die die Verhaftungen der Gelehrten in den Reihen der Intelligenz erweckten, wurde mit der Verallgemeinerung des Terrors gegen die Intelligenz beantwortet. Der Terror gegen die Ingenieure soll ihnen zeigen: jeder hat die Anklage und den Tod als „Saboteur“ zu fürchten, der die

Pilsudski tritt zurück.

Sitzung des Ministerrates. — Oberst Slawel wird Ministerpräsident. — Glablowski geht zur Armee zurück. — Pilsudski will sich den Verfassungsproblemen widmen.

Gestern, um 1 Uhr nachmittags, fand unter dem Vorsitz Marschall Pilsudskis eine Sitzung des Ministerrates statt. In der Sitzung machte Pilsudski die Mitteilung, daß er sich gezwungen sehe, mit samt dem ganzen Kabinett um die Dimission nachzudenken, da seine Uebermüdung ihm nicht gestatte, mit solcher Anspannung zu arbeiten, wie sie das Amt eines Regierungschefs erfordert. Außerdem habe er die Absicht, sich der Bearbeitung der Probleme der Verfassungsänderung zu widmen. Diese Probleme will er in einer ganzen Reihe von Presse-Interviews ausführlich behandeln.

Pilsudski teilte ferner mit, daß er den Staatspräsidenten bereits von seinem Entschluß in Kenntnis gesetzt habe; dieser habe sich einverstanden erklärt, die Dimission anzunehmen — und habe seinerseits als Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten den Obersten Walery Slawel vorgeschlagen. Diese Kandidatur habe die volle Billigung Pilsudskis gefunden. Marschall Pilsudski erklärte noch, daß sein Kabinett so lange am Ruder bleiben werde, bis es Slawel gelingen werde, das neue Kabinett zu bilden.

In Warschau ist man allgemein der Ansicht, daß die Ernennung der neuen Regierung um den 9. Dezember herum erfolgen werde. Der Termin wird davon abhängen, ob Pilsudski sich entschließt, die Sejmöffnung selbst durchzuführen oder nicht. Das neue Kabinett wird auch Persön-

nalveränderungen mit sich bringen. Es bestätigt sich das Gerücht, daß der bisherige Vizeminister des Innern Pieracki zum Innenminister ernannt werden soll, während General Slawoj-Skladowski sich von der politischen Betätigung zurückziehen und zur Armee zurückkehren will. Ferner wird der bisherige Vizeministerpräsident Bed zum Vizeminister im Außenministerium und der General Ingenieur Norwid-Neugebauer zum Vizeminister für öffentliche Arbeiten ernannt werden.

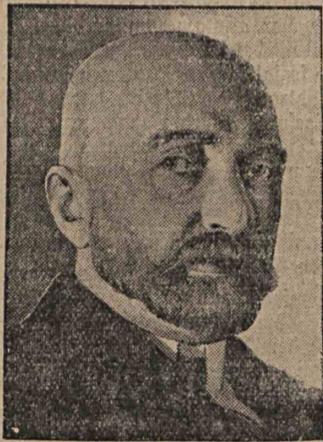
In politischen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß der Staatspräsident Mosicki gleichfalls beabsichtigt zurückzutreten, um sich von der neuen Nationalversammlung wiedewählen zu lassen. Normalerweise läuft die Amtszeit des Staatspräsidenten erst im Jahre 1933 ab.

Die Einstellung der Parteien.

Entschiedene Opposition des Centrolew.

Die Nationale Partei hat bis jetzt noch keine Vollziehung ihrer neugewählten Abgeordneten und Senatoren abgehalten, so daß die Richtlinien ihrer parlamentarischen Taktik noch nicht festgelegt sind. Wie jedoch aus verschiedenen Äußerungen maßgebender Politiker des Nationalen Klubs hervorgeht, wäre dieser bereit sich der Regierung gegenüber sachlich einzustellen. Diese Einstellung wird jedoch von zwei Bedingungen abhängig gemacht, und zwar der Beseitigung Cars von seinem Posten als Justizminister und der Durchführung von Neuwahlen in denjenigen Bezirken, in denen Mißbräuche vorkamen. — Nun, die Endeja wird schon mit sich handeln lassen. Die Sanacja hat mehr und mehr eine so reaktionäre Färbung angenommen, daß die Endeja mit Freunden eine Verwirklichung vieler ihrer Ziele registrieren kann. Man braucht nur noch die Endeja ein bißchen an die Futtertrippe zu lassen, und das Geschäft ist gemacht.

Was die Parteien des Centrolew betrifft, so steht fest, daß sie eine Politik der entschiedenen Opposition führen werden. Sie wollen weder moralisch noch formell eine Verantwortung für die gegenwärtigen Regierungen tragen. Die Chadecja hingegen wird sich wahrscheinlich recht bald der neuen Situation anpassen und ihrer Gewohnheit nach versuchen, den „Siegern“ ihre Dienste anzubieten. Bei den Juden überwiegt die galizisch-zionistische Richtung, die schon immer sanacjafreundlich eingestellt war. Der deutsch-bürgerliche Klub wird sich kaum zu einer klaren Stellungnahme entschließen können und aller Wahrscheinlichkeit nach die schwankende Haltung der vorigen Kadenz fortsetzen. Allgemeines Aufsehen erregen gewisse Äußerungen der ukrainischen Presse, aus denen man schließen kann, daß die Ukrainer ihre unversöhnliche Haltung aufgeben und im Parlament eine gemäßigtere Taktik einschlagen wollen.



Oberst Slawel,

der frühere Ministerpräsident, wird den Posten Pilsudskis nach dem Zusammentritt des neuen Parlaments übernehmen. Slawel wurde auch zum Fraktionsvorsitzenden des Regierungsblocks gewählt.

hohen Produktionssteigerungen, die der „Fünfjahresplan“ vorschreibt, nicht zu erzwingen versteht. Zugleich will dieser Terror aber auch politische Nebenzwecke erreichen. In der Anklageschrift gegen die „Industriepartei“ erklärt Krylenko: „Nun ist es bewiesen: an der wirtschaftlichen Zerrüttung ist nicht die Sowjetregierung schuld, sondern die Ingenieure, die absichtlich, im Dienste fremder Mächte, die Wirtschaft sabotieren!“ Und auch die Behauptung, daß Frankreich in wenigen Monaten die Sowjetunion mit Krieg überziehen wolle und daß Poincare und Briand russischen Ingenieuren diese Absicht verraten hätten, dient durchsichtigem Zweck; der Schrei: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ soll alle Opposition zum Verstummen zwingen, die darbenenden Massen zum „Durchhalten“ bewegen! Freilich, dieser politische Feldzug wird teuer bezahlt. Wie soll die industrielle Bürokratie, die die Betriebe leitet, noch Arbeitsfreude, Initiative aufbringen, wenn jedem Ingenieur täglich der Tod droht?

Gegen diese Politik Stalins wendet sich die neue Opposition. Sie wendet sich gegen die Diktatur Stalins in der bolschewistischen Partei, die die wirtschaftlichen Schwierigkeiten beschönige und keine Kritik dulde. Sie stellt die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter fest. Sie warnt vor der allgemeinen Verzweiflung und Erbitterung, vor den drohenden Gefahren des kommenden Jahres. Stalin behandelt die Opposition verschieden. Den eigentlichen Führern, den Rykow, Bucharin, Tomisk, bricht er das Rückgrat, indem er von ihnen reinigen Widerruf ihrer Meinungen erpreßt. Die mittlere Garnitur, die Schyzow und Lominadse, jagt er von ihren hohen Posten davon. Die kleineren Leute, wie Njutin, läßt er verhaften. Sie alle aber muß die ganze Sowjetpresse als „Agenten der Kulaken“, als „Lafaien der Weltbourgeoisie“, als „Verräter“ beschimpfen. So hat Stalin nacheinander Trozkij, Rakowicki und die Trozkisten, so hat er später Sinowjew

and Kamenjem, so hat er dann die rechte Opposition niedergeworfen, ebenso behandelt er jetzt den neuen oppositionellen Block. Alle, beinahe alle, die die Oktoberrevolution geführt, die den Bürgerkrieg siegreich bestanden, die die Sowjetwirtschaft aufgebaut haben — alle, fast alle hat Stalin schon als „Agenten der Kulaken“, als „Lakaien der Bourgeoisie“, als „Halbmenschewilen“ und „Verräter“ niedergeworfen. Geblichen ist von der ganzen alten Garde der Revolution er allein, umgeben von jungen Leuten, die er erst nach dem Oktober allmählich um sich geschart hat! So hat einst Robespierre alle Träger der Großen Revolution auf die Guillotine geschickt, bis er, in einsamer Höhe allein noch aufrecht, selbst stürzte! Es ist eine furchtbare Analogie. Denn der Sturz Robespierres war das Ende der Revolution, war der Anfang der „Orgie der Bourgeoisie“... Das fühlen in Rußland viele. Die gestürzten Führer der Opposition, Männer wie Tomsky und Rykow, sind heute in der Sowjetunion die Hoffnung vieler Tausende, die wünschen, daß rechtzeitige Wendung innerhalb der herrschenden Partei selbst die Revolution rette, die das trotzige Beharren auf einem Kurse, der die ganze gegenwärtige Generation der Zukunft aufopfert und damit Millionen Unerträgliches zumutet, zu einer Katastrophe zu führen droht.

Der Moskauer Massenprozeß. Sonderbare Selbstanklage.

Moskau, 28. November. Aus Moskau meldet die Telegraphenagentur der Sowjetunion ergänzend, daß nach der Vernehmung Fedotows in den späten Nachstunden noch Dschkin und Sitnin ihre Aussagen machten. Dschkin, ein ehemaliger leitender Angestellter im wärmetechnischen Institut, erklärte, als ob er sein eigener Ankläger wäre, daß die Angeklagten jede Schwierigkeit im Wirtschaftsleben des Landes ausgenutzt hätten, um der Sowjetregierung zu beweisen, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Aufgaben zu bewältigen. Seine Arbeit habe sich insbesondere darauf gerichtet, einen Zusammenbruch im Donez-Gebiet herbeizuführen. Nach ihm machte Sitnin, der in dem amtlichen Prozeßbericht als der ideologische Organisator der Schändlingsarbeit bezeichnet wird, seine Aussagen. Er sei bestrebt gewesen, ein neues Wirtschaftsprogramm zu schaffen, das von vorn herein unerreichbare Ziffern enthalten sollte, um der Regierung ihre Unfähigkeit zu beweisen. In seinen Verhandlungen mit englischen Firmen habe er einhalb Prozent Provision erhalten. Die gleiche Vereinbarung habe er sodann auch in Amerika getroffen. Sitnin gab zu, auf diese Weise 100 000 Rubel verdient zu haben. Auf seinem Rückwege aus Amerika habe er in Paris die Mitteilungs von dem bevorstehenden Interventionskrieg erhalten. — Die Verhandlung wurde sodann auf Freitag vertagt.

Moskau, 28. November. Aus Moskau wird gemeldet: In der Freitagssitzung des Gerichts macht der Sekretär des technischen Instituts Dschkin Aussagen über eine Gruppe sowjetrussischer Ingenieure, die seit 1926 bestrebt war, in Rußland ein wirtschaftliches Chaos herbeizuführen. Ramzin habe nicht gewollt, daß nach dem Sturz der Sowjetherrschaft die alte Aristokratie die Führung der Regierungsgeschäfte wieder übernehmen sollte, sondern daß die Macht den Ingenieuren, denen die Zukunft in Rußland gehöre, zukomme. Dschkin erklärte, er habe gewußt, daß die Organisation Gelder aus Frankreich erhalten habe. Ueber die Beziehungen zu dem französischen Generalstab erklärte er, daß letzterer nicht nur Wirtschaftsnachrichten, sondern auch Nachrichten über die Parteileitung und den Aufbau der OGPU verlangt habe.

Moskau, 28. November. Oberstaatsanwalt Krylenko beantragte als Belastungszugungen zu laden: das ehemalige Mitglied des Volkstribunales der Sowjetunion Prof. Ossadski, die Ingenieure Fegler, Sparo, Jurowski, Karpentenko und einige andere, die sämtlich zu dem Heinen Botschafter gehören, der am 11. Januar in Moskau beginnen soll. Das Oberste Gericht befahl der OGPU diese Zeugen sofort zuzuführen.

Abschluß der Wirtschaftskonferenz.

Genf, 28. November. Die europäische Wirtschaftskonferenz ist am Freitag mit der Unterzeichnung der Schlusssätze durch die sämtlichen anwesenden 26 europäischen Regierungsvertreter abgeschlossen worden. Das wesentliche Ergebnis der Konferenz liegt in den beschlossenen direkten Verhandlungen Englands mit den am englischen Warenaustausch interessierten Regierungen zur Herabsetzung der Zolltarife, in der Vorbereitung der Verhandlungen der südosteuropäischen Staaten mit den Abnehmerstaaten über Vorzugsbedingungen für den Absatz der landwirtschaftlichen Uberschüsse dieser Länder, ferner in der Aufrechterhaltung des Zollwaffenstillstandsabkommens durch Verlängerung der Ratifizierungsfrist bis zum 25. Januar 1931.

Der Präsident der Konferenz Collijn schloß die Konferenz mit einer zusammenfassenden Darstellung der Konferenzverhandlungen. Er erklärte, die Zeit dränge; wenn nicht in Europa bald eine wesentliche Senkung des Zolltarifniveaus erreicht wird, werden die wenigen europäischen Freihandelsstaaten ihre Märkte schließen, wodurch der Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft unvermeidlich wäre.

Der Bontentrach hält an.

Paris, 28. November. Der Krach der Banken in Paris hält weiter an. Am Donnerstag haben insgesamt 7 Bankhäuser ihre Pforten geschlossen. Außerdem hat ein Abbruch in Bordeaux mit einem Verlust von 30 Millionen Franken seine Schalter geschlossen.

Was will der Regierungsblock?

Glück und Lebensfreude schaffen. — Die Abgeordnetenimmunität aufgehoben. Die Taktik des Blocks.

In der ersten Sitzung der neugewählten Parlamentarier des Regierungsblocks hat Slawel eine lange Rede gehalten, in der er die Aufgaben des Regierungsblocks festlegte. Auch wurden bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Grundsätzen für die Tätigkeit des Blocks aufgestellt. Diese Grundsätze machen einen recht blendenden Eindruck, sind aber in Wirklichkeit derartige Gemeinplätze, daß ihnen der praktische Wert vollkommen abgeht. Die sieben Grundsätze lauten ungefähr dahin, daß der Regierungsblock sich zur Aufgabe stellt, in der Bevölkerung das Suchen nach Glück und nach Lebensfreude zu fördern und ähnliches mehr. Der Mensch soll zu besseren Bestrebungen aufgeweckt werden, ihm soll stets das Wohl des Landes vor Augen schweben. Mitglieder des Regierungsblocks dürfen nur tätige Männer der Gesellschaft sein u. a. m. Wie es aber gemacht werden soll, um die Lebensfreude, die besseren Bestrebungen und alle diese hübschen Dinge wirklich zu realisieren, das wird in diesen herrlichen Geboten des Regierungsblocks nicht gesagt, sie sind also von Anfang bis Ende nichts anderes als schillernde Phrasen. Uebrigens tritt ja Slawel an die Spitze der Regierung und wird zeigen können, wie man dem Volke Glück und Lebensfreude bringt...

Slawels Rede und seine Grundsätze wurden anstandslos angenommen, denn im B. B. ist man an Diskussionen nicht gewöhnt; dort gilt das Kommando. Slawel hat ganz besonders unterstrichen, daß das Reglement des B. B. sehr scharfe und unangenehme Strafen vorsieht, wenn die Disziplin nicht eingehalten wird.

Gleich in der ersten Sitzung hat der B. B.-Klub sein früheres Verbot erneuert, wonach die Abgeordneten dieses Klubs von der konstitutionell vorgezeichneten Unantastbarkeit keinen Gebrauch machen werden. Demnach wird der Regierungsblock auch jedesmal für die Auslieferung der Abgeordneten an die Gerichte stimmen; da der Block die Mehrheit besitzt, ist die Immunität der Abgeordneten und Senatoren praktisch so gut wie aufgehoben. Der B. B.-Klub wird ferner im Sejm einen Antrag auf Abänderung des Sejmreglements einbringen, der in der Richtung der Verschärfung des Reglements und der Erweiterung der Kompetenzen des Marschalls geht. Selbstverständlich ist eine solche Verschärfung als Peitsche für die oppositionellen Abgeordneten gedacht.

Innerhalb des Regierungsblocks sind zwei Strömungen vorhanden, eine „sachliche“ und die andere, die die parlamentarischen Formen aufrechterhalten möchte. Gegenwärtig ist die „parlamentarische“ Strömung die vorherrschende, da ja die Sanacja die sichere Mehrheit hat und ihr dadurch die volle Freiheit des Handelns auch bei der Aufrechterhaltung des Parlamentarismus gesichert ist. Diese Strömung soll sogar bereit sein, den scharfen Kampf gegen die Opposition aufzugeben, falls diese „sich zu sachlicher Einstellung geneigt zeigt“. Der äußere Ausdruck dieser Taktik soll die Befestigung des Sejmpräsidiums sein; von den 5 Vizepräsidenten ist man bereit, einen der Endecja und einen dem Centrolew zu überlassen.

Wir berichteten bereits darüber, daß sich innerhalb des B. B. sechs verschiedene Interessengruppen gebildet haben. Der Abgeordnete Radziwill hat bereits die Wirtschaftskreise um sich versammelt, die eine besondere Wirtschaftsgruppe im Rahmen des Klubs bilden werden. Zu ihr gehören die Vertreter des Landbesitzes und der Industrie; es haben sich etwa 70 Abgeordnete dieser Gruppe angeschlossen. Die Arbeitsvereinigung in Stadt und Land (Gruppe des früheren Ministerpräsidenten Bartel) zählt 28 Mitglieder und hat den Abg. Lechnicki zum Vorsitzenden gewählt.

Nur 80 000 Arbeitslose erhalten Unterstützung.

In der letzten Sitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds in Warschau wurden die Einnahmen und Ausgaben für Dezember festgesetzt. An Beiträgen für den Arbeitslosenfonds ist der Betrag von 2 700 000 Zloty vorgegeben, an Unterstützungen der Betrag von 6 944 000 Zloty. Im Laufe des Monats Dezember werden annähernd 80 000 Arbeiter zur Unterstützung berechtigt sein; die Unterstützung beträgt durchschnittlich Zloty 2,80 täglich.

Also nicht einmal die Hälfte der registrierten Arbeitslosen ist unterstützungsberechtigt. Was aber sollen die übrigen 100 000 Arbeitslosen anfangen? Jetzt, wo der Winter vor der Tür steht und von einer Verdienstmöglichkeit keine Rede sein kann!

Die Sozialisten fordern Neuwahlen für den Lodzger Stadtrat.

Die Sanacjapresse aller Schattierungen von der „Neuen Lodzger Zeitung“ bis zur „Republika“ betreibt seit langer Zeit eine Aktion, die die Ausschreibung von Neuwahlen fordert. Die bürgerliche Presse möchte schnellstmöglichst ihre Vertreter in den Magistratsrätseln sehen, um Sanacja- und Kapitalistenpolitik zu betreiben.

Am 24. November, also am Montag dieser Woche, war die dreijährige Kadenz des Stadtrats zu Ende. Aus diesem Grunde haben die sozialistischen Fraktionen in der Donnerstagssitzung des Stadtrats einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung aufgefordert wird, Neuwahlen auszusprechen. Diese Frage ist nach dem letzten Ausgang der Wahlen zum Sejm und Senat um so mehr aktuell geworden, als die nunmehrige Sanacjamehrheit im Sejm ein neues Selbstverwaltungsgesetz schaffen will, welches die Interessen der Werktätigen hintanstellt und die demokratischen Grundsätze des bisherigen Dekrets verdrängen wird.

Den Antrag referierte der Vorsitzende des Stadtrats, Ing. Holzgreber. Die Sitzung leitete Vizevorsitzender K. Klim. Nach dem Referat ergriffen die Oppositionsredner Wojewodzki und der neue B. B.-Abgeordnete Minberg das Wort und nannten den Antrag eine Demonstration, denn die Regierung werde jetzt nicht Neuwahlen machen, da sie auf das neue Gesetz warte. Die beiden Redner versuchten dabei der sozialistischen Mehrheit zu unterwerfen, daß diese nach dem Wahlausgang für Sejm und Senat plötzlich nach Neuwahlen rufe, um vorzutäuschen, daß sie über die Frage der Kadenz demokratisch denke, während in Wirklichkeit die Sozialisten in ihren Sesseln bleiben möchten.

Genosse Stadtpräsident Ziemiencli bewies beiden Sanatoren, daß sie Demagogie betreiben, denn er, Ziemiencli, habe den sozialistischen Standpunkt dem Wojewoden bereits am Donnerstag vor dem Sejm mitgeteilt, also bevor noch der Wahlausgang für Sejm und Senat bekannt war.

Der Antrag der Sozialisten wurde schließlich von fast allen Stadtverordneten angenommen. Nunmehr wird das Präsidium des Stadtrats denselben den Aufsichtsbehörden mitteilen. Wie wir hören, werden ihn die Aufsichtsbehörden nicht zur Kenntnis nehmen und Stadtrat und Magistrat bis auf weiteres bestehen lassen.

In derselben Sitzung wurde auch die Immobiliensteuer für 1931 festgesetzt. Sie wurde in der vorjährigen Höhe belassen.

In der Donnerstagssitzung des Stadtrats wurde bekanntgegeben, daß auf Antrag des Stadtpräsidenten Ziemiencli angesichts der andauernden Krankheit des Vizepräsidenten Genossen Wielinski Schüsse 2 auf Be-

schluß des Magistrats die vertretungsweise Funktion eines Vizepräsidenten ausführen wird.

Die Opfer von Brest schweigen.

Diejenigen Brestler Gefangenen, die bereits die Freiheit wiedererlangt haben, verweigern jegliche Auskunft über ihren Aufenthalt in der Festung. Dr. Pragier und Dr. Kiernit liegen krank zu Hause; in der Wohnung Kiernits ist das Telefon ausgeschaltet. Kiernit empfängt niemanden, zwar hat ihm sein Freund Rataj einen Besuch abgestattet, aber die Unterredung dauerte kaum zwei Minuten, denn, so erzählt Rataj, Kiernit ist derart erschöpft und nervös, daß er nicht ruhig sprechen kann und will.

Der gew. Abgeordnete Mastel ist nach Krakau zurückgekehrt. Einer seiner besten Freunde erwartete ihn bereits in Trzebinia, um zusammen mit ihm nach Krakau zu fahren. Der Freund versuchte etwas von Mastel zu erfahren, aber Mastel wehrte heftig ab mit den Worten: „Ich bitte euch, fragt mich nicht. Ich bin furchtbar erschöpft — ich werde ganz entschieden nichts sagen“. Mastel, ein großer, starker Mann, sieht jetzt ganz elend aus; er hat 11 kilo an Körpergewicht eingebüßt. Zu seinem Empfang in Krakau hatten sich große Massen von Arbeitern eingefunden. Bei seinem Anblick brach die Menge in den brausenden Ruf aus „Es lebe Mastel!“ und stimmte die „Rote Fahne“ an. Eine junge Arbeiterin überreichte ihm einen Strauß roter Rosen. In diese Begrüßung mischte sich jedoch die Polizei hinein, die die Versammelten mit Gewalt auseinandertrieb. Es wurden Kolbenschläge ausgeteilt, von denen sogar die Pressevertreter betroffen wurden, u. a. auch ein Vertreter des regierungsfreundlichen „Kurjer Ilustrowany“. Die Polizei erklärte, sie könne keine Demonstrationen zulassen.

Die Abgeordneten Witos, Libermann und Dembski wurden von ihren Familienangehörigen und den Vertretern aus dem Grojecer Gefängnis abgeholt. Auf der Fahrt nach Warschau wurden sie mit Fragen überhäuft, aber auch sie hüllten sich in Schweigen, indem sie sagten: „Wir sind ermüdet. Sprecht nicht“. So wurde der ganze Weg stillschweigend zurückgelegt. Witos ist bereits nach Wierzbolowice abgereist, während Dembski und Libermann in Warschau blieben.

Was soll das rätselhafte Schweigen der Haftentlassenen bedentend?

Tagesneuigkeiten.

Die Gedenkfeier für den verstorbenen Chefredakteur Armin Berbe
findet morgen um 2 Uhr nachmittags statt und nicht, wie wir gestern meldeten, um 11 Uhr vormittags.

Die Straßenbahndirektion gibt nach.
Nachdem der Versuch der Straßenbahndirektion, die Arbeitszeit für die Straßenbahnangestellten zu ändern, auf entschiedenen Widerstand seitens der Angestellten gestoßen ist, hat diese den Verband der Straßenbahner davon verständigt, daß sie von der Einführung des neuen Arbeitssystems bis auf weiteres Abstand nehme. In Anbetracht dessen kann der Konflikt als beigelegt betrachtet werden.

Verammlung der Fabrikmeister.
Heute abend um 7 Uhr findet im Lokal des Verbandes der Fabrikmeister eine außerordentliche Versammlung der in der Webersektion vereinigten Meister statt. (a)

Dr. Grohmann verzichtet auf das Senatsmandat.
Borgestern berichteten wir, daß auf der Senatsliste des Regierungsbüros in Lodz Änderungen eintreten, da die ersten drei Kandidaten in anderen Kreisen gewählt wurden, weshalb an ihre Stelle die nachfolgenden Kandidaten der Liste treten. Somit hätte auch der Lodz'er Industrielle Herr Dr. Grohmann, der an sechster Stelle steht, das Senatsmandat erhalten. Wie uns nun aber Herr Dr. Grohmann mitteilt, wird er dieses Mandat nicht annehmen, da seine Tätigkeit auf gemeinnützigem Gebiet ihn in Lodz zurückhalte und ihm die Ausübung eines so verantwortungsvollen Postens nicht erlaube. (a)

Die in Lodz verbreiteten Gerüchte über einen Verzicht des von der Liste 17 gewählten Dr. Rosenblatt auf das Abgeordnetenmandat entsprechen nicht der Wahrheit.

Präsident Ziemiński in Warschau.
Wie wir erfahren, hat sich Stadtpräsident Ziemiński gestern nach Warschau begeben, um bei den zuständigen Stellen in wichtigen Angelegenheiten unserer Stadt vorzutreten.

lig zu werden. In erster Linie wird der Stadtpräsident im Finanzministerium und in der Landeswirtschaftsbank wegen einer schnelleren Ueberweisung der der Stadt bewilligten 3,5 Millionen Ploty zur Fortführung der Kanalisationsarbeiten intervenieren und dabei die endgültigen Bedingungen sowie die Raten dieser Anleihe besprechen. Der Präsident wird sich darauf nach dem Innenministerium begeben und die Auszahlung des dreizehnten Gehalts an die Lodz'er städtischen Beamten zur Sprache bringen. Es hat sich nämlich erwiesen, daß in dem in Warschau erscheinenden Organ „Pracownik Samorządowy“ eine Nachricht erschienen ist, die aus glaubwürdiger Quelle stammen dürfte, wonach das Ministerium des Innern es den Magistraten verboten haben soll, in diesem Jahre das 13. Gehalt auszus zahlen. Der Herr Stadtpräsident will sich nun darüber vergewissern, ob diese Nachricht zutrifft. (p)

Städtische Stipendien.
Die vom Magistrat gestifteten Woleslaw Limanowski- und Freiheitsstipendien sind in diesem Jahre folgenden Personen zuerkannt worden: Kazimierz Grabowski (Warschauer Polytechnikum), Henryk Lewandowski (Universität Wilna), Natalia Staniszejka (Universität Warschau), Eugen Augustyniak (Warschauer Polytechnikum), Zygmunt Truszkowski (Veterinärstudent).

Die Enthüllung des Kosciuszko-Denkmal.
Auf der letzten Sitzung des Lodz'er Magistrats wurde beschlossen, das Kosciuszko-Denkmal am Sonntag, den 14. Dezember d. J., zu enthüllen. Das Programm der Enthüllungsfest wird in den nächsten Tagen aufgestellt und veröffentlicht werden.

Der Magistrat reflektiert auf das Gebäude, das bisher die Finanzkammer inne hatte.

Wie bekannt, ist der Magistrat infolge Mangels an eigenen Gebäuden gezwungen, eine ganze Anzahl städtischer Ämter in Privatgebäuden unterzubringen, die in der ganzen Stadt zerstreut sind und wodurch die Amtsführung nicht in der erwünschten Weise verläuft. Diese Frage war Beratungsgegenstand der letzten Magistratsitzung, wobei über

die Zusammenziehung aller verstreuten Ämter an einem Punkt beraten wurde. Es wurde beschlossen, ein großes Gebäude zu pachten, das alle diese Ämter aufnehmen würde. Die Wirtschaftsabteilung des Magistrats wurde daraufhin beauftragt, die Offerte des Besitzers des Hauses Jamadzka-Str. 11 zu prüfen, das unlängst von der in ihrem eigenen Gebäude untergebrachten Finanzkammer geräumt worden ist. Sollte eine Einigung erzielt werden, dann würde der Magistrat die soziale Fürsorgeabteilung, die Militärpolizeiabteilung und eine ganze Anzahl anderer Abteilungen dafelbst unterbringen, was umso wünschenswerter erscheint, als diese Ämter dann alle in unmittelbarer Nähe des Magistrats sich befinden würden. (p)

Um die Erbauung einer provisorischen Brücke an der Erebrzynska-Straße.

Im Zusammenhang mit dem schrecklichen Vorfall an der Erebrzynska-Straße, wobei eine Frau mit einem Kinde von einem Eisenbahnzug überfahren wurden, hat der Magistrat beschlossen, die auf dem Konstantynower Waldblande wohnende Bevölkerung vor weiteren Unfällen dieser Art zu schützen. Diese Frage wurde in der gestrigen Magistratsitzung erörtert. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, die Bau- und Wirtschaftsabteilung mit der Ausarbeitung eines Kostenanschlages für eine hölzerne Brücke zu beauftragen, die über den Eisenbahnstrang hinweg auf die andere Seite der Erebrzynska-Straße führen würde. Wie wir erfahren, haben die beiden Abteilungen sich zur Ausarbeitung dieses Kostenanschlages bereit erklärt, worauf der Magistrat sofort zur Erbauung der Brücke schreiten wird. (p)

Ein Ambulatorium der Krankenkasse auf dem Konstantynower Waldblande.

Der Kommissar der Krankenkasse in Lodz hat sich unlängst an den Magistrat gewandt und um Zuweisung einer aus mehreren Zimmern bestehenden Wohnung in den neu erbauten Häusern auf dem Konstantynower Waldblande gebeten, damit dort eine besondere Heilanstalt eingerichtet werden könnte. Die Angelegenheit kam vorgestern in der Magistratsitzung zur Sprache, wobei die Notwendigkeit der Errichtung dieser Heilanstalt erwogen und beschlossen wurde, der Krankenkasse die gewünschte Wohnung im Parterre eines der in Ausfertigung befindlichen Häuser zur Verfügung zu stellen. Die Ausfertigung dieser Häuser wird bereits in den nächsten Wochen erfolgen, weshalb die Krankenkasse sofort zur Einrichtung des Ambulatoriums schreiten wird. (p)

Verhaftung Lodz'er Kommunisten an der Sowjetgrenze.

Die Lodz'er Polizei erhielt vorgestern die Mitteilung, daß eine Streife des Grenzschutzkorps an der polnisch-russischen Grenze die beiden Kommunisten Zygmunt Rozmiarowski und Chaim Loperker in dem Augenblick festgenommen habe, als diese über die Grenze zu entkommen suchten. Auf den Anruf der Grenztruppe war Rozmiarowski stehen geblieben, während Loperker durch Flucht entkommen wollte. Die Streife feuerte auf ihn und verletzte ihn am Bein, worauf er festgenommen werden konnte. Beide wurden unter starker polizeilicher Bewachung nach Lodz gebracht und hier im Arrestlokal beim Untersuchungsamt interniert. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

R. Leinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Erben, Młynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Rapiorkowskiego 27. (p)

Entlarvte Erpresser.

Vor zwei Jahren wurde in der Młynarska 7 von Pinus Plettmann ein Bittschriftenbüro gegründet. Das Büro sollte den Interessen seines Besitzers dienen und nicht denjenigen seiner Interessenten. Es führte den Namen „Dbrona“. Seit der Eröffnung des Büros stand Plettmann mit dem in unserer Stadt bekannten „Blinden Max“ auf Kriegsfuß, da auch der „Blinde Max“ in der Sienkiewiczstraße ein Büro unter dem Namen „Dbrona“ betreibt. Max verlangte daher, Plettmann solle den Namen seines Büros ändern, da er sonst geschädigt sei. Für diese Angelegenheit interessierte sich schließlich auch der Leiter der 3. Brigade der Untersuchungspolizei, der sich mit der Beobachtung und Ermittlung von Betrügnern, Erpressern und Desraudanten befaßt. Es konnte dabei festgestellt werden, daß Plettmanns „Büro“ sich hauptsächlich mit Erpressungen befaßt. Den das Büro beobachtenden Agenten fiel eines Tages auf, daß der jungverheiratete Kaufmann J. B. das Büro in niedrigergelegener Stimmung verließ. Sie näherten sich ihm und fragten ihn nach der Ursache seines Kummers. Weinend bat er die Agenten, ihn zu ihrem Vor-

gezeiten zu führen, da er eine wichtige Meldung machen wolle zu der er sich anfangs nicht habe entschließen können. In dem Büro habe man ihm wegen angeblicher Jugendsünden Geld erpreßt. Er wollte nun nicht, daß seine ihm vor einer Woche angetraute Frau hiervon erfahren sollte, weshalb er von einer Meldung abgesehen habe. Die Polizei schritt nun sofort zur Liquidierung des „Büros“. J. B. wurde von Plettmann aufgefordert, in das Büro zu kommen, wo ihm eröffnet wurde, man wisse davon, daß er vor einem Jahre ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen namens S. K. hatte und er der Vater des Kindes dieses Mädchens sei. Plettmann verlangte in Gegenwart seines Geschäftsführers Froim Mordka Fajbusiewicz (Automierka Nr. 21) 1000 Ploty Schweinegeld und drohte J. B., bei einer Weigerung seiner Frau hiervon Mitteilung zu machen. J. B. gab dem Geschäftsführer das Geld, um einem Standal aus dem Wege zu gehen. Die Polizei nahm nun Fajbusiewicz fest, während Plettmann selbst das Weite gesucht hatte. Fajbusiewicz wurde im Gefängnis in der Kopernik-Straße untergebracht. (p)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Es ist gut, Fräulein Koppert, daß Sie an mich geschrieben haben“, sagte er. Sie fühlte den warmen Ton seiner Worte. „Es ist höchste Zeit, daß ich wieder hier bin, um den Zusammenbruch zu verhüten. Wir müssen uns mit allen Kräften vor dem Untergang bewahren. Kamplos werde ich nicht die Waffen strecken. Sie, Fräulein Koppert, werden mir zur Seite stehen. Oder sollen wir die Flinte ins Korn werfen und alles in Trümmer gehen lassen, was ich mit vieler Mühe aufgebaut habe?“
Da leuchteten ihre Augen auf. Die Freude rötete ihre Wangen. Sie erwiderte:
„Wenn Ihnen meine Hilfe nützen kann, Herr Nieburg, so soll mir keine Mühe zu groß sein. Ich glaube, Sie werden es schaffen. Oh, das wäre schön, nach allen Sorgen, die ich mir gemacht!“
Er sah, wie sie vor Eifer glühte, und auch, daß sie schön, wunderschön war.
„Sie haben sich Sorgen gemacht, Fräulein Koppert?“ fragte er.
Sie senkte den Kopf und nickte.
Und, wie unbewußt, seine Gedanken aussprechend, fragte er:
„Um das Geschäft oder um mich?“
Da wandte sie sich ab, damit er ihr Gesicht nicht sehen sollte.
„Um beides“, sagte sie leise.

Seine Existenz, und in Maja hatte er eine ungeahnte Hilfe. Sie war über alles unternommen und brauchte nicht erst umständlich in den Büchern nachzuschlagen, wenn Nieburg etwas wissen wollte. Sie übernahm das ganze Geschäft. Sie war jung und hatte ein offenes Auge für alle Vorgänge. Ein Teil des Personals wurde entlassen. Es mußte an allen Ecken gespart werden, wenn man den Verpflichtungen, die man eingegangen war, nachkommen wollte.
Der Procurist hatte es eingesehen, daß er nicht direkt benötigt wurde; er hatte seine Stellung aufgegeben. Er hatte es auch nicht nötig, sich auf seine alten Tage noch sein Brot zu verdienen. Steffens zog zu seinem Sohn, der ihn schon immer gern bei sich in einer kleinen Provinzstadt haben wollte.
Nieburg wußte es wohl zu schätzen, was er an Maja für eine Stütze hatte. Wenn er auch stets alles anordnete, wie es durchgeführt werden sollte — aber die Ausführung lag größtenteils in Maja's Händen. Es gab Stunden, in denen er fühlte, daß er sich zuviel zumutete. Sein Hirn verlangte dann nach Ruhe. Da war es dann Majas junge Kraft, die nie erlahmte. Er konnte sich völlig auf sie verlassen. So war sie es, die alle Fäden des Geschäftes in der Hand hatte.
Dadurch wurde Nieburg sehr entlastet, und er konnte sich mehr der Kundenwerbung widmen, seine Kundschaft selber besuchen.
Unermüdblich war er unterwegs. Er brauchte ja nicht im Geschäft zu sein, denn die Verbindung mit der Kundschaft bestand auch, wenn er nicht da war.
Wochenlang hatten beide sich nun schon abgemüht. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben.
Maja war glücklich. Sie arbeitete mit ihrem Chef in einer Weise, die niemals eine Mißstimmung aufkommen ließ. Sie freute sich schon auf den Abend, wenn er ins Geschäft kam und sie beide noch lange arbeiten mußten. Von den übrigen Angestellten war dann niemand mehr anwesend.
Dann ließ Nieburg gewöhnlich für sie beide Abendessen kommen, und die kurze Zeit des ungestörten Beisammens-

seins, wo nicht über geschäftliche Dinge gesprochen wurde, entschädigte sie für alle Mühen, die der Betrieb ihr auferlegte.
Oftmals, wenn es gar so spät geworden war, begleitete er sie bis zu ihrer Wohnung. Es kam vor, daß beide noch schnell irgendwo einkehrten, wenn aus einem Lokal schmeichelnde Musik lockte. Dann vergaßen sie die Sorgen des Alltags.
Wie zwei gute Kameraden waren sie beide zueinander. Beide hatten sie dasselbe Ziel vor Augen, das sie durch Arbeit zu erreichen hofften.
Von Loni hörte Nieburg nichts.
Aus den wenigen Tagen, die Frau Ahlers zuerst nur mit ihr im Harz bleiben wollte, waren Wochen geworden. Loni sollte die Enttäuschung ihrer ersten Liebeshoffnung erst überwinden. Frau Ahlers glaubte, es bedürfe dazu einer langen Zeit, und ahnte nicht, daß sich der Umschwung schon längst vollzogen hatte.
Loni fühlte sich zu tief getränkt, als daß sie für Nieburg noch Liebe empfunden hätte. Hatte sie ursprünglich einen tiefen Groll gegen Maja gehabt, so war auch dieser verschwunden, als sie von dem Liebesabenteuer erfuhr, daß Nieburg angeblich mit einer anderen gehäbt hatte. Da festigte sich in ihr der Gedanke, daß Männer keiner großen Liebe fähig seien, daß das, was bei ihr ein heiliges, sie ganz ausfüllendes Gefühl gewesen, bei ihm nur eine Fäulelei, eine gelegentliche Laune gewesen war. So wie mit ihr, hatte er vielleicht auch mit Maja sein Spiel getrieben.
Loni lebte jetzt nur in der Hoffnung, daß sie bald mit ihrem Vater vereinigt würde. Und die Nachricht von der deutschen Vorkriegsreise in Moskau, daß die nötigen Schritte unternommen seien, um Graf Egon von Rodenpols die Freiheit wiederzugeben, machte sie überaus froh und zufrieden.
Frau Ahlers wollte mit ihr, im Anschluß an ihren Aufenthalt im Harz, noch für einige Wochen an die See gehen, und bis dahin würde Loni's Vater hier sein.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer in der Fabrik von Offer.

Gestern brach in der Fabrik von Adam Offer in der Kilińskię 225 ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete. Das Feuer entstand infolge eines Funken, der auf Baumwolle fiel. Es wurde sofort der 3. und 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr herbeigerufen, denen es im Laufe von zwei Stunden gelang, das Feuer zu löschen. Ein Teil des Gebäudes sowie Material ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden übersteigt den Betrag von 30 000 Zloty. (n)

Feuer in einer Tischlerei.

In der Tischlerei von Gustav Kozmann an der Smocza 11 kam infolge eines überhitzten Ofens Feuer zum Ausbruch. Der 4. Feuerwehrtzug löschte das Feuer. Der Schaden ist unbedeutend. Kozmann trug bei dem Brande verschiedene Brandwunden im Gesicht davon, weshalb der Arzt der Krankenkasse herbeigerufen wurde, der ihm die erste Hilfe erwies. (p)

Diebstähle.

Vom Boden des Hauses Wolezanska 91 wurde die zum Trocknen aufgehängte Wäsche der dortigen Einwohnerin Janina Bojarła im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Aus dem Laden der Feiga Krawowka an der Agoniska 103 stahlen bisher unermittelte Diebe verschiedene Lebensmittel und etwas Geld im Gesamtwerte von etwa 1000 Zloty. Die Diebe hatten die Tür aufgebrochen und waren so in den Laden gelangt. — Aus dem Garnlager des Michal Wein an der Sierakowskię 21 wurden 12 Pack gefärbtes Garn gestohlen, die einen Wert von 500 Zloty hatten. — Aus der Wohnung des Elias Berman an der Poludniowa 23 wurden zwei Mäntel im Werte von 500 Zloty entwendet. (p)

Mord auf dem Baluter Ring.

Gestern abends wurde der Arbeiter der Fabrik von Chyryn, Roman Olezyl, der sich in Begleitung zweier Arbeitskollegen befand, auf dem Baluter Ring von mehreren Personen überfallen und durch Messerstiche auf der Stelle getötet. Um auf die Spur der Täter zu kommen, wurden die Begleiter des Ermordeten Olezyl in Haft genommen, die angeben, daß sie alle drei von einer großen Anzahl von Personen umringt worden seien, die sie ermorden wollten. Während Olezyl den Angriffen zum Opfer fiel, sei es ihnen gelungen, dem Zugriff der Angreifer zu entgehen. Es soll sich, wie es heißt, um einen persönlichen Racheakt handeln. Eine Untersuchung ist im Gange. (p)

Tod eines 18jährigen Jünglings unter den Rädern des Eisenbahnzuges.

Gestern gegen 7 Uhr morgens bemerkte der Streckenwärter der Ringbahn in Chojny auf den Schienen die in zwei Teile zerschnittene Leiche eines jungen Mannes. Er setzte sofort das 14. Polizeikommissariat in Kenntnis, von dem sofort einige Beamten an der Stelle eintrafen. Aus den bei dem Toten vorgefundenen Dokumenten ging hervor, daß es sich um den an der Słonka 20 wohnhaften 18jährigen Fleischereihelfer Alfons Gamon handelt. Gamon hat Selbstmord verübt, zu welchem Zweck er sich auf die Schienen legte. Er war von dem herbeikommenden Zuge in zwei Teile zerschnitten worden. Die Ursache der Verzewerfungstat konnte bisher noch nicht ermittelt werden. (p)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Weinstein, Cerekiego 11, wurde gestern während der Arbeit eine Zentrifuge auseinandergeheft. Dabei wurde die 40 Jahre alte Josefa Karamacka von einem Eisenstück am Kopf getroffen, auch wurde ein Jakob Wisniewski erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte beiden die erste Hilfe und überführte die Karamacka in bedenklichem Zustand nach dem Bezirkskrankenhaus. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Firma Robert Liske wegen Nichtzahlung der Arbeitslöhne verklagt.

Zwischen der Verwaltung der Appretur und Färberei von Robert Liske, Sienkiewicza 165, und den Arbeitern dieser Firma ist wegen Vorenthaltung der Löhne ein Konflikt ausgebrochen. Die Firma gab an, nicht in der Lage zu sein, den Arbeitern die Löhne zu bezahlen, da das Unternehmen im Zusammenhang mit der andauernden Wirtschaftskrise schlecht prosperiere. Wochen- und monatelang kamen die Arbeiter ihrer Pflicht nach, ohne auch nur eine Anzahlung auf ihren Lohn zu erhalten. Inzwischen wurde die Firma fallit erklärt und die Fabrik geschlossen, wobei die Arbeiter ohne Unterhaltsmittel verblieben. Bald darauf starb auch noch der Inhaber der Firma und die Erben wollten nicht auf Verhandlungen mit den Arbeitern eingehen, bis die Erbschaft formell geregelt wäre. Die Arbeiter, in einer Anzahl von 70 Personen, wandten sich darauf an ihre Führer und eruchten sie um die Einleitung von Maßnahmen, um den Arbeitern zu ihrem Guthaben zu verhelfen, wobei es sich erwies, daß der niedrigste Betrag, den ein Arbeiter zu bekommen hatte, 200 Zloty betrug, während einer sogar 1490 Zloty zu beanspruchen hatte.

Da mit der Firma keine Einigung erzielt werden konnte, so übergab der Verband die Angelegenheit dem Arbeitsgericht, das sich gestern mit dieser Massenklage befaßte. Im Namen der klagenden Arbeiter trat der Verbandsleiter Socha auf, während im Namen der falliten Firma der Sohn des verstorbenen Besitzers, Herr Robert Liske, erschienen war.

Der Vertreter der Schuldner erklärte vor Gericht, die Firma befinde sich auch weiterhin unter Gerichtsaufsicht, weshalb die Erben in dieser Angelegenheit noch nicht das Wort ergreifen könnten. Das Gericht möge daher die Verhandlung vertagen und den Verwalter der Konkursmasse vorladen, der allein im Namen der Firma auftreten könne. Das Gericht gab dieser Bitte statt und beschloß, den Prozeß in aller nächster Zeit zu verhandeln. (p)

Verurteilte Brandstifter.

Vor dem Lodzger Bezirksgericht hatten sich gestern der 25jährige Jan Kolacz und dessen 56jähriger Vater Josef zu verantworten. Die Anklage legte beiden Brandstiftung zwecks Erlangung einer Versicherungsprämie zur Last. Am 27. Juni d. Js. gegen 7.30 Uhr morgens verspürte der Einwohner des Dorfes Laszowice, Kreis Last, Piotr Szczęsio auf seinem Hofe den Geruch brennender Lumpen. Er schickte seine Tochter auf die Straße, um nachzusehen, woher der Geruch komme, und erfuhr gleich darauf von dieser, daß das Dach eines leeren Stalles des Nachbarn Josef Kolacz in Flammen stehe. Szczęsio ergriff einen Eimer Wasser und eilte an die Brandstätte, wo es ihm auch bald mit Hilfe von Nachbarn gelang, das Feuer zu unterdrücken. Dabei wurde festgestellt, daß unter dem Dache ein Haufen Stroh lag, das mit dem Dache durch ein Strohseil verbunden war. An der Brandstätte wurde eine Pflückhose und mit Petroleum durchtränktes Berg gefunden. Das Gebäude war auf die Summe von 4420 Zloty versichert, doch sagten die vernommenen Sachverständigen aus, daß es höchstens einen Wert von 1400 Zloty repräsentierte. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld und gaben an, an dem Tage nicht zuhause gewesen zu sein. Das Gericht schenkte ihnen indes keinen Glauben, sondern verurteilte sie nach der Rede des Staatsanwalts Deczynski und des Rechtsanwalts Kobylinski zu je 3 Jahren Besserungsanstalt und zum Verlust der Rechte. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Das Arbeitsgericht spricht der Stadtverordneten Grodzicka das 13. Gehalt von der Krankenkasse zu.

In Verbindung mit der Ernennung Popuszanski zum Kommissar der Krankenkasse in Lodz wurden bekanntlich verschiedene Krankentafelangehörige entlassen. So wurde u. a. auch die Stadtverordnete Klementyna Grodzicka entlassen, ohne daß sie das auf sie entfallende 13. Gehalt ausbezahlt bekam. Da alle Gesuche der Stadtverordneten an die gegenwärtige Leitung der Krankenkasse vergeblich waren, so wandte sich Fräulein Grodzicka mit einer Klage an das Arbeitsgericht in Lodz und eruchte um Zuerkennung des 13. Gehalts in Höhe von 203,90 Zloty.

In dieser Angelegenheit wurde gestern vor dem Arbeitsgericht verhandelt. Die Klägerin war in der Krankentafel vom 1. April 1922 bis zum August 1929 als Beamtin angestellt. Der Bevollmächtigte der Klägerin, Rechtsanwalt Hartmann, wies während der Verhandlung darauf hin, daß die Krankentafel während der Zeit der gewählten Verwaltung ihren Beamten stets ein 13. Gehalt ausbezahlt habe. Als dann später der Regierungskommissar ernannt wurde, seien die meisten Beamten zur Aufgabe ihrer Posten gezwungen worden, wobei nur die bequemen zurückgehalten wurden, denen das 13. Gehalt anstandslos gezahlt werde.

Das Gericht schreitet darauf zur Vernehmung der Zeugen, wobei als erster der frühere Vorsitzende der Verwaltung, Franciszek Kaluzynski, vernommen wird, der erklärt, die Angefallenen und auch die physischen Arbeiter hätten jahraus jahrein Gratifikationen erhalten.

Vorsitzender: War der Direktor der Krankenkasse zur Auszahlung der Gratifikation an die Angestellten berechtigt? Zeuge: Der Direktor erhielt in diesem Falle die Direktiven von der Verwaltung, die zuvor beschloßen hatte, den Angestellten eine Gratifikation oder das 13. Gehalt auszahlen.

Vorsitzender: Wurden während der Amtszeit der Verwaltung Angestellte entlassen?

Zeuge: Während der ganzen Kadenz der damaligen Verwaltung der Krankenkasse wurden nicht so viele Angestellte entlassen, als Kommissar Popuszanski in einer Woche entlassen hat.

Der ehemalige Abteilungsreferent der Versicherungsabteilung der Krankentafel, M. Scher, sagte, er sei seit dem Jahre 1922 in der Krankentafel angestellt gewesen und habe in jedem Jahre ein 13. Gehalt erhalten. Auf die Frage nach der Auszahlung von Gratifikationen erwidert der Zeuge, die Verwaltung sei den Beamten stets entgegengekommen und habe ihm sogar trotz der Kündigung ein Äquivalent ausbezahlt.

Zeuge Josef Pigon, Leiter der Hauptbuchabteilung, stellt gleichfalls fest, daß die damalige Verwaltung in jedem Jahre allen eine Gratifikation ausbezahlt habe. Während der Inflationszeit habe sogar jeder Beamte ein 14., 15. und 16. Gehalt erhalten.

Das Gericht verurteilte hierauf die Krankenkasse zur Zahlung des von der Klägerin geforderten Betrages samt 10 Prozent Zinsen vom Tage der Einreichung der Klage an und zur Ertragung der Gerichtskosten. (p)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Vom Brandunglück im Evangelischen Waisenhause.

Das unaufgeklärt gebliebene Brandunglück im Evangelischen Waisenhause, dem die Scheune mit allen Vorräten sowie ein Schöber zum Opfer gefallen sind, hat in den breitesten Kreisen der evangelischen Bevölkerung unserer Stadt warme Anteilnahme für die betroffene Anstalt hervorgerufen. Außer der spontan hervorgegangenen Sammlung, für welche den unbekannteren hochherzigen Spendern der innigste Dank gebührt, rüsten wie bekannt einzelne Vereine, um dem Waisenhause in seinem Notstand zur Hilfe zu kommen. Es wäre gut, wenn alle Kreise, Unternehmungen, Vereine, Familien, in Liebe des Waisenhause gedächten. Dann würde die Anstalt, in der gegenwärtig 67 Kinder erzogen werden, durch diese schwere Zeit hindurchgeführt und dem Hause geholfen werden, allmählich an die Erhebung des Schadens zu gehen. Wer kann da mithelfen und eine gute Tat vollbringen?

Lichtbildervortrag im Konfirmandensaal.

Wie sollen unsere Friedhöfe gepflegt werden? Wie schmücken wir die Gräber unserer Lieben? Die Antwort auf diese Fragen will Unterzeichneter im Rahmen eines Lichtbildervortrages über „Friedhöfskunst“ geben, der heute um 7.30 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer 2, stattfindet. Jedermann ist herzlich willkommen. Ein freiwilliges Opfer wird für das Evangelische Greisenheim erbeten. Pastor G. Scheeler

Am Scheitwerfer.

Dem Paradies entgegen.

Manchen braven Sanatoren ist der Wahlsieg in den Kopf gestiegen. Sie wissen nicht mehr, was sie reden und was sie schreiben, und wäre die Situation nicht so ernst, so könnten wir uns über diese „Sieger“ herzlich amüsieren. Wir wollen hier einige Proben zum Besten geben, denn unsere Leser müssen auch erfahren, was man im Regierungslager über den Wahlsieg denkt.

Im „Kurjer Czerwony“ (ein Warschauer Sanacja-Blatt) wurde über die Wahlen zum Warschauer Sejm ein Artikel veröffentlicht, der wert ist gelesen zu werden. Wir lesen in dem Artikel: Unsere Wahlen besitzen nicht nur polnische, sogar nicht nur europäische, aber allweltliche Bedeutung. Eine Parlamentskrise, die alle Staaten bedrückt, haben wir nicht mehr. Geht es um die Wirtschaftskrise, so wird sie vergehen, denn das Geld wird schon einlaufen, und zwar vom Innenmarkt, aus der eigenen ruhigen Arbeit, und von auswärts durch das Vertrauen der auswärtigen Kapitalisten. Polen voran in der Welt, die Großmachtstellung, von welcher das Vertrauen des Kapitals abhängig ist — besitzt in der Welt einzigst Polen.

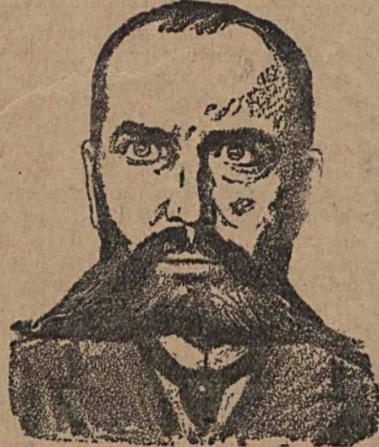
Polen in der Welt voran — aber in welcher Hinsicht? Es stimmt schon, daß wir einen „Beltruf“ genießen, aber auf diesen Beltruf brauchen wir nicht stolz zu sein. Die Weltpresse befaßt sich jetzt mit unferen Wahlen und es hat den Anschein, daß sich noch viel mächtigere Faktoren mit unseren Wahlen befassen werden.

England — lesen wir weiter im „Kurjer Czerwony“ — die Wiege des Parlamentarismus, ist von dem Zustand, den Polen erlangte, weit entfernt. Das arme England ist auf drei Parteien aufgeteilt. — Frankreich? In Frankreich herrscht ein Parteienchaos. — Deutschland? In Deutschland die Anarchie. Und weiter. Ueber Italien lohnt sich nicht einmal zu reden, denn dort ist alles erstarrt. Die Starrheit muß die Regierung elektrifizieren mit riskanten Experimenten, riskant für Italien und für die Welt.

So schreibt ein Sanator über Italien, der doch sicherlich wissen muß, daß wir aus dem Mussolinium so manche Kampfmethode entlehnt haben, und daß unsere Sanacja den Duce als Muster aller Regierungstugenden preist.

Aber das ist noch nicht alles, denn der brave Sanacja-Redakteur reist weiter in der Welt herum. Er zog auch nach Belgien, Holland, Spanien, Jugoslawien und Griechenland. Den kleinen Staaten konnte er als Vertreter der Großmacht nicht so viel Aufmerksamkeit schenken. Spanien ist aber schon ein bißchen größer und da mußte er sich mit Spanien ausführlicher befassen. Spanien — lesen wir in dem Artikel — birgt im Schoße lauter nationale Minderheiten (?) und Aufruhr der Arbeiterklassen. Jugoslawien flüchtete sich zur Hilfe der Diktatur, und Griechenland, wo Venizelos eine halbwegs „zivilisierte Ordnung“ eingeführt hat, ist ständig durch Verschwörungen bedroht. Zuletzt magte sich der Sanacja-Redakteur noch nach Amerika. Nordamerika — schreibt er — befindet sich in der Lage des Königs Midas, der das gesamte Gold eingezogen und erschreckt wahrgenommen hat, daß er auf seinem Gold den Hungertod sterben wird. Du arme Welt, schau auf Polen! England lerne von Polen und sei neidisch. Schame dich Frankreich und verzweifle Deutschland. Amerika ärgere dich, daß Polen heute in der Welt voran ist. Ueberall Diktatur und lauter nationale Minderheiten, nur in Polen gibt es weder Diktatur noch nationale Minderheiten. Wir sind vor Arbeiteraufruhr und Verschwörungen gesichert. Wir haben zwar keine Sack voll Gold, aber das hungrige Amerika wartet auf den Wink aus Warschau, um mit dem Golde zu uns zu kommen, denn wir sind der einzigste Staat, der die Großmachtbedingungen hat und des Credits würdig ist.

Ein höchst origineller politischer Artikel im Sanacja-Blatt, und wenn man ihn liest, so hat man immer das Gefühl, daß man die „Luftige Erde“ im Blatt erwirbt hat. In den Köpfen der Sanatoren scheint manches nicht richtig zu sein.



Der Nordpolfahrer Otto Sverdrup ?.

Otto Sverdrup, der Begleiter Nansens auf der Grönlandfahrt 1893 und Kapitän der „Fram“ auf der Polfahrt 1893—98, ist im 76. Lebensjahre gestorben. Sverdrup leitete 1898—1900 selbständig die Fram-Expedition im Arktischen Archipel von Amerika.

Sport.

L. Sp. u. Tu. löst seine Fußballsektion nicht auf.

Im Zusammenhang mit der Degradierung des L. Sp. u. Tu. in die A-Klasse wurden Gerüchte verbreitet, daß die Sportler ihre Fußballsektion auflösen beabsichtigen. Wir erfahren hierzu aus gut unterrichteter Quelle, daß von einer Auflösung nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, die Mannschaft der Schwarzweißten wird im nächsten Jahre unverändert um die A-Klasse-Meisterschaft kämpfen.

Am heutigen Sonnabend findet eine Sitzung der Fußballsektion des L. Sp. u. Tu. statt, die sich mit allen Fragen befassen wird.

Dänemarks Meisterboxer in Polen.

Am heutigen Sonnabend findet in Posen ein Boxmatch zwischen Warta und Dänemark Meisterverein Arthur Athletic Club statt.

Aus dem Reiche.

Alexandrowo. Ein Tollwütiger beißt seine Braut. Ein furchtbarer Vorfall hat sich, wie aus Alexandrowo gemeldet wird, im Dorfe Dlonowice zugegetragen. Der junge Arbeiter Leopold Grund wurde auf dem Rückwege vom Besuch seiner Braut von einem Hunde auf der Straße gebissen. Der junge Mann schenkte diesem Biß weiter keine große Beachtung, zumal die Wunde nur unbedeutend war und bald verheilte. Bald wurde auch die Hochzeit gefeiert. Das Brautpaar fuhr zur Kirche. Als es vor dem Altar kniete und der Priester die Trauformel sprach, sprang der Bräutigam mit Schaum im Munde plöblich auf und warf sich mit einem markerschütterndem Schrei auf seine Braut, die er in die Schulter biß. Der Tollwütige wurde von den Brautführern nach langem Kampf übermächtig. Geknebelt wurde er in ein Irrenhaus gebracht, wo er unter schrecklichen Qualen seinen Geist ausschäufte. Die Braut wurde in das Pasteursche Institut nach Warschau geschickt.

Petrifan. Gesteinigt. Die Szydlowia-Strache in Petrifan war dieser Tage der Schauplatz eines erbitterten Kampfes zwischen Gliedern des Abschams der Gesellschaft, die sich gegenseitig mit Steinen bombardierten. Bei dem Kampfe wurde ein gewisser Mieczyslaw Fabisiak mitten auf dem Fahrbaum gesteinigt und nach dem Krankenhanse überführt, wo bei ihm ein schwerer Leistenbruch festgestellt wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos. Als Teilnehmer des Vorganges wurde ein gewisser Josef Knap festgestellt und verhaftet. (p)

Kalisch. Automobilkatastrophe. 4 Personen verletzt. In der vorvergangenen Nacht ereignete sich auf der Turleer Chaussee in der Nähe der Kolonie Biernate eine tragische Automobilkatastrophe. Eine Autobroschle, in der Herr Theodor Deutschmann mit Frau sowie Herr Dr. Gruner nach Kalisch fuhren, stürzte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in den ziemlich tiefen Chausseeabgraben und ging fast ganz in Trümmer. Alle Passagiere sowie auch der Chauffeur der Droschke, Wacław Dombrowski, erlitten schwere Verletzungen. Sie mußten in Kalisch eingetroffen, einem Krankenhaus zugeführt werden.

— Ein unredlicher Instrukteur. Wir berichteten seinerzeit, daß in der Nähe von Turle der auf dem Heimwege befindliche Instrukteur des Landarbeiterverbandes Stanislaw Krulaski von Banditen überfallen worden ist, die ihm 400 Zloty Verbandsgelder raubten. Wie es sich nunmehr herausstellt, hat Krulaski den Raubüberfall nur vorgegaukelt, da er aus der Kasse des Landarbeiterverbandes eine größere Summe entnommen und für sich verwendet hatte, die er nachträglich nicht mehr decken konnte. Krulaski wurde verhaftet.

Sosnowice. Der Polizei gestellt. Der frühere Leiter der städtischen Fürsorgeabteilung in Zawiercie, Jzidor Grabowski, der nach Unterschlagung einer größeren Summe öffentlicher Gelder flüchtig war, hat sich gestern der Polizei gestellt. Er wurde in Haft genommen.

Sulejow. Raubüberfall auf die Villa eines Ingenieurs. In der Nacht von Dienstag wurde im Dorfe Kolo, Gemeinde Lenczno, bei Sulejow die Villa des Ingenieurs Tadeusz Bobkorezynski überfallen und beraubt. Die Banditen, die durch ein Fenster in das Innere des Hauses gelangt waren, ergriffen das Dienstmädchen, fesselten es und plünderten dann die Wohnung. Unter Mitnahme von Damen- und Herrengarderoben sowie Wäscheputzen und der Betten entlamen sie unbehelligt. Nach den Verbrechen wird gefahndet.

Dirschau. Zusammenstoß zweier Züge. Am Freitag früh fuhr bei außerordentlich starkem Nebel gegen 3.20 Uhr ein von Danzig nach Dirschau fahrender Personenzug auf einen Güterzug auf, wobei die letzten Wagen des Güterzuges aus den Schienen sprangen, während von dem Personenzug der Packwagen aus den Schienen gestoßen wurde. Die Reisenden wurden stark durch einandergerüttelt. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Verkehr konnte durch Umleitung aufrecht erhalten werden.

Katowiz. Genossin Komoll wegen „Gotteslästerung“ vor Gericht. Genossin Komoll, Mitglied des Parteivorstandes der DSWP. sowie Vorsitzende der „Arbeiterwohlfahrt“, wurde von der Ortsgruppe Katosuchna Anfang Februar zu einem Vortrag über Aufgabe und Ziel der Organisation aufgefordert, welchem Wunsch sie auch nachkam. Im Verlauf des Vortrages ging die Genossin Komoll auch auf das Begräbnis eines Genossen ein, bei dem der katholische Pfarrer gegen die roten Fahnen und Franzisken protestierte. Die Vortragende erklärte,

daß die Pfarrer keine Gelegenheit zum Einschreiten gegen rote Schleißen und Fahnen hätten, wenn in Oberschlesien Kommunalriedhöfe bestanden würden. Im übrigen ist die Religion Privatsache des einzelnen und man müsse als Sozialist vor allem beurteilen, wenn die Religion zum Parteistreit wird, wie es um diese Zeit in Rußland der Fall war. Ueber diesen Vortrag erhielt nun die Polizei irgendeinen Konfidentenbericht, der zur Vernehmung verschiedener Genossinnen und Genossen und schließlich zur Anklageerhebung gegen die Genossin Komoll wegen Gotteslästerung führte.

Vor dem Stadtgericht hatte sich nun die Genossin Komoll zu verantworten, weil sie angeblich die religiösen Gefühle von Katholiken verächtlich gemacht habe, bezw. die Religion beschimpft haben soll. Zu ihrer Verteidigung schilderte Genossin Komoll den Inhalt des oben angeführten Vortrages und bestritt entschieden, die Religion herabgesetzt oder beschimpft zu haben, weil dies erstens nicht in den Rahmen des Vortrages gehöre und außerdem die Sozialdemokratie grundsätzlich den Standpunkt vertrete, daß Religion Privatsache des einzelnen Mitgliedes sei, der bei seiner Aufnahme nach seiner Konfession nicht befragt werde. Eine Gotteslästerung, im Sinne der Anklage, habe sie nicht begangen und müsse jede Schuld von sich weisen.

Das Gericht vernahm eine Reihe von Zeugen, die alle in dem Sinne ausfragten, daß von einer Herabsetzung der Religion im Vortrage der Genossin Komoll gar keine Rede sein könne, denn die Vortragende habe nur im aufklärenden Sinne gesprochen. Das Gericht beschloß hierauf ein Urteil auf Freispruch und Tragung der Kosten aus der Staatskasse.

Grodno. Feierliche Einweihung der neuen Riemen-Brücke. Vorgestern wurde die neu erbaute Riemen-Brücke dem Verkehr übergeben. Die neue Brücke, deren Bau im Jahre 1926 begonnen wurde, stellt den direkten Chausseeverkehr zwischen Warschau und Wilna her. Der Einweihung der Brücke, die den Namen Marschall-Biljudski-Brücke verliehen erhielt, wohnten die Minister Kühn, Matakievicz und Prjstör bei. Der Bau der Brücke hat insgesamt 1 840 000 Zloty gekostet.

Krakau. Der Stadtrat soll aufgelöst werden. In der allernächsten Zeit soll die Auflösung des Krakauer Stadtrats erfolgen. Zum Regierungskommissar ist der Oberstleutnant Dr. Mieczyslaw Rablicki vorgezogen (früher hieß dieser Mann — Moles Kapellner), und zwar deswegen, weil er sich bei den Wahlen für die Sanacja äußerst verdient gemacht hat. Eine Neuwahl ist nicht vorgesehen, da der neue Stadtrat durch Ernennungen gebildet werden soll. — Mit welchem Recht, danach wird ja in der Vera der Sanacja nicht gefragt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauerungen. Heute, Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags, findet in der St. Matthäikirche die Trauung des Herrn Maximilian Klisch mit Frä. Melanie Litzke statt. Glück auf dem jungen Paare!

Heute, abends 6.30 Uhr, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Kaufmannes Herrn Albert Krumbholz, Sohn der Eheleute August und Agathe Krumbholz geb. Fiedler, mit Fräulein Anna Paula Bahr, Tochter des Gärtners Dietrich Bahr und dessen verstorbenen Gattin Emilie geb. Fiedler, statt. Der Bräutigam ist Mitglied des Radogoszjer Männergesangsvereins „Polymymia“, des Baluter Kirchengesangsvereins, des Radogoszjer Turnvereins und der Sportvereine „Sturm“ und „Bogon“. Glückauf dem jungen Paare!

Das letzte Kaffee-Kränzchen im „Kraft“. Wie aus dem Inzerat ersichtlich, veranstaltet der Lodzer Turnverein „Kraft“ morgen sein letztes Kaffee-Kränzchen in diesem Jahre. Diese Kränzchen erfreuen sich großer Beliebtheit, da außer einer guten Musik und guter Gesellschaft ein geschmackvolles Büfett für das Wohl der Besucher sorgt. Darum dürfte auch diesmal niemand bei dieser gemütlichen Veranstaltung fehlen.

Familienabend im Jungfrauenverein der St. Trinitatis-gemeinde. Der Jungfrauenverein der St. Trinitatis-gemeinde rüstet für morgen nachmittags um 4.30 Uhr in seinem Heim, Konstantiner 40, zu einem Familienabend. Genüsse für Seele und Leib werden vorbereitet. Eingeleitet wird das Programm mit einem allgemein gesungenen Abendslied. Nach der vorhergehenden Ansprache und Begrüßung, folgen einige herrliche Abendslieder, gesungen vom Jungfrauenchor sowie ein Abendsgedicht. Dann folgt der heitere Teil des Programms, der den Besuchern das Schalkhafte und Spielerische der Wadschheit zeigen, dazu manche durch Klatsch und Ränke getriebene Lage des Menschen aufweisen soll. Bilder aus dem Leben, die da mahnen sollen, wie darum zu ringen ist, daß dieses Leben natürlicher, gerader, wahrheitsgetreuer werde.

Vom Basar des Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche. Heute, Sonnabend, nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokale des Jünglingsvereins, Sienkiewicza 60, die feierliche Eröffnung des Basars des Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche statt. Schon allein der gute Zweck, dem der Basar gewidmet ist, verdient voll und ganz die Unterstützung der Allgemeinheit.

Kirchengesangsverein „Aeol“. Am Mittwoch, den 26. November, um 10 Uhr abends, fand unter dem Vorsitz des Herrn Konfistorialrats Pastor J. Dietrich eine Sitzung der Mitglieder des Kirchengesangsvereins „Aeol“ statt, in der einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Der Kirchengesangsverein „Aeol“ organisiert einen Massenchor unter Mitwirkung folgender Gesangsvereine und Chöre: des Kirchengesangsvereins „Cantate“, des Gesangsvereins der Brüdergemeinde, des Gesangsvereins des Lodzer deutschen Lehrerfeminars, des Gesangsvereins des Jünglingsvereins, des Gesangsvereins des Jungfrauenvereins, des Gesangsvereins des Frauenbundes und des Konfirmandinnenchores der St. Johanniskirche. Mit diesem Massenchor veranstaltet der Kirchengesangsverein „Aeol“ am Sonntag, den 18. Januar n. J., in der St. Johanniskirche, unter Mitwirkung bedeutender Künstler und des Musikdirektors des deutschen Lehrerfeminars, ein großes Kirchentanzkonzert zugunsten der Erweiterung der Kinderheimstätte der St. Johanniskirche.

gemeinde. 2. Am Sonntag, den 25. Januar, veranstaltet der Kirchengesangsverein „Aeol“ gleichfalls in der St. Johanniskirche unter Mitwirkung derselben Vereine und Organisationen sowie verschiedener namhafter Künstler ein zweites Konzert, und zwar zugunsten der notleidenden Kinder aller deutschen Volksschulen unserer Stadt, zu welchem Kirchentanzkonzert auch noch der bekannte Knabenchor der Kühn'schen Volksschule herangezogen werden soll. 3. Am Sonntag, den 1. Februar, veranstaltet derselbe Verein zugunsten des Internats des Lodzer Staatlichen Lehrerfeminars mit deutscher Unterrichtsprache einen großen dramatisch-musikalischen Familienabend unter Mitwirkung des Seminaristenchores und Orchester. 4. Am 26. Dezember, um 6 Uhr abends, veranstaltet der „Aeol“-Verein im Stadtmusiksaale ein großes Christbaumfest mit gesanglichen, musikalischen und dramatischen Darbietungen.

r. Aus der St. Johanniskirche. Am Sonntag, den 30. November, begeht der Kirchengesangsverein „Aeol“ die kirchliche Feier seines 24. Stiftungsfestes und wird im Hauptgottesdienst mit Gesang teilnehmen. An demselben Tage findet der Jungfrauenverein der St. Johanniskirche sein 32. Stiftungsfest, dessen Gesangschor auch am Gottesdienst teilnehmen wird. Anlässlich dieses Festes wird Fräulein Schulz, Absolventin des Wiener Konservatoriums, in der Kirche eine Arie vortragen.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 29. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

112 Uebertragung aus dem Belvedere, 12.30 Uebertragung aus der Philharmonie, 15.40 Jugendstunde, 16.30 Konzert für die Jugend, 20 musikalisch-literarische Veranstaltung, 23 Leichte Musik.

Warschau und Krakau.

8.45 Messe und Orgelkonzert aus Wilna, 12.30 Uebertragung aus der Philharmonie, 116 Jugendstunde, 19.40 Schallplatten, 20 musikalisch-literarische Veranstaltung.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.05 Tänze aus aller Welt, 18.30 Das Funkporträt, 20 Heiterer Abend von vier Sendern.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

115.35 Kinderstunde, 16 und 16.45 Schallplatten, 17.50 Ehemaligen: „... und laßt uns wieder von der Liebe reden: 18.30 und 19.30 Aus Opem, 20 Uebertragung aus Berlin, 22.30 Zigeunermusik.

Frankfurt (770 Hz, 390 M.).

7.30 Militärkonzert, 10.20 Französisch, 14.30 Stunde der Jugend, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.30 Uebertragung einer Operettenprobe von der Operette: „Victoria und ihr Husar“, 17.45 Alte Hausmusik, 19.05 Spanischer Unter-richt, 20 Brahms-Abend, 21 „Tiere singen dich an“, ein bunter Abend, 22.20 Zigeunermusik.

Königswinterhausen (933,5 Hz, 1635 M.).

12 Schulfunk, 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Volksliederabend, 21.35 Funk-Trocadero.

Prag (617 Hz, 487 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 10 Drama: „Der Kaufmann von Venedig“, 20 Blasenzug, 21 Konzert, 22.25 Heiterer Abend.

Wien (581 Hz, 517 M.).

15.15 Trauerspiel: „Die Braut von Messina“, 18.50 Mark Twain, ein ewiger Humorist, 19.30 Oper: „Ein Maskenball“, 22.25 Abendkonzert.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Glück. Sonnabend, den 29. d. Mts., 7.30 Uhr abends findet bei Gen. B. Süßmilch ein Lichtbildvortrag statt, den Gen. Regner über „Sozialismus in der Karikatur“ hält. Nach dem Vortrag findet dann bei dem Gen. Süßmilch ein gemütliches Beisammensein statt, verbunden mit Tanz. Alle Jugendlichen sind eingeladen.

Ruda-Babianicka. Sonnabend, den 29. d. Mts., 6 Uhr abends, findet die Theaterprobe des Jugendbundes im Parteilokale statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Sonntag, 9 Uhr früh: Kinderstunde.

Alexandrow. Sonntag, den 30. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, wird im Parteilokale ein Märchenfilm vorgeführt. Um 6 Uhr abends hält Genossin S. Tiede für die Jugend und Parteigenossen einen Lichtbildvortrag über „Den Schwarzwaldb“. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“

Schachsektion. Allen Turnierteilnehmern der A-Klasse wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß von Sonnabend ab das Turnier im beschleunigten Tempo durchgeführt wird. Unentschuldigtes Ausbleiben wird als Falkower betrachtet. — Am Sonntag, den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Jeder
neugeworbene Leser
verbüßt zur Ausgestaltung
deines Blattes.
Darum wach!

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(16. Fortsetzung)

Eine knappe halbe Stunde später verließ Gundula — wie sie gekommen, in jeder Hand eine gewaltige Pappschachtel — das Haus des Professors.

Anna war mit Baldur spazieren. Nicht mal ihrem Liebling hatte sie Lebewohl gesagt. Es ist auch besser so, dachte sie voll Groll. Was geht der Bengel dich noch an? Emma hatte das Anschreibebuch und den Rest des Geldes, eingewickelt und umschnürt, dem Professor auf das Zimmer bringen müssen. Gundula hatte eine Bestätigung verlangt, daß alles in Ordnung sei: „Damit mich nachher keine böse Nachrede trifft.“ Willberg hatte sie geschrieben, ohne zu rufen. Gott, ehrlich war die Person ja.

In der Pforte, die Gundula öffnete, um das Anwesen für immer zu verlassen, stieß sie auf einen jungen Menschen von merkwürdig blaßem und tränklichem Aussehen. Er zog höflich grüßend den Hut.

„Verzeihen Sie, wohnt hier Professor Willberg?“ fragte er mit auffallend wohlklingender Stimme.

„Können Sie denn nicht lesen?“ Gundula war froh, ihre innere Wut auszuspeien zu können; sie erstarrte fast daran. „Das steht ja groß und deutlich auf dem Schild hier.“

„Oh, Verzeihung!“

Es klang selbst, wie er das sagte: verwundert, betrübt, abwehrend, angewidert und doch nicht humorlos. Gundula war es gerade recht, wenn sie verletzten. Sie schritt rüftig fürbaß.

Auf dem Bahnhof mußte sie noch eine halbe Stunde warten, ehe der nächste Zug in der erforderlichen Richtung abfuhr.

Sie saß im Wartesaal vierter Klasse, in eine Ecke gedrückt, ohne Blick für alles um sie herum — wie eine Eule im Baumloch, übellaunisch und verbissen. Und ebenso nachher im Abteil. Es war ein langweiliger Zug, der Station auf Station ablapperte und erst gegen zehn Uhr abends in Hannover zu sein versprach.

Ihr war es recht. So hatte sie Ruhe, sich ihrem Aerger gründlich, sozusagen mit Genuß, hinzugeben. Wer ihr gesagt hätte, daß ihr Schmerz, Baldur zu verlassen, Sieglinde nicht wiederzusehen, viel größer sei als der Jörn auf „den unangenehmen Patron“, wie sie den Professor nannte, der wäre schön anaefommen. Auch Gundulas Aufregung hatte ihre Grenze. Was ihr Trotz ihr verbot, das durfte nicht sein.

Ihr Herz weinte. Aber ihr Auge starrte trocken vor sich hin. Um ihren Mund lag häßlichste Verbissenheit. Vor allem litt auch ihr Stolz. Sie, die tüchtige, geschickte, pflichttreue Gundula — hinausgeworfen von diesem Nichtstun und Bücherlesen, der Haus und Kinder vernachlässigte und glaubte, wunder was zu sein und zu leisten, weil er lesen und schreiben konnte. Gewiß, sie würde bald genug eine Stelle wiederfinden. Und doch, sie konnte es nicht hindern, sich erniedrigt und beleidigt zu fühlen.

Sie hatte Mitleid mit sich selbst und war durchaus geneigt, sich fast wie eine gekränkte Heilige zu fühlen. „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen...“ Ja, das paßte zu ihrer Lage. Sie, Gundula, hatte eine Schlacht verloren und war auf dem Felde geblieben.

Als Gundula, seine kriegerische Hausangestellte, ihn verlassen, war der Professor vor seinem Schreibtisch niedergesunken wie ein von der Kugel getroffenes Stück Wild. Auch er! Seinem ganzen Nervensystem waren derartige Szenen eine unerträgliche Qual, so gewöhnlich, so unzufrieden, so seiner unwürdig.

Er legte beide Arme auf die Tischplatte und verbarg sein Gesicht darin. Alles an ihm zitterte, vibrierte. Es verging eine ganze Weile, ehe er auch nur einen klaren Gedanken fassen konnte. Mechanisch erledigte er das Anliegen Gundulas, als sie ihm durch Emma das Buch schicken ließ und die Geldsumme, die er ihr vor wenigen Tagen eingehändigt hatte.

Erst als er ihren schweren Schritt die Treppen herunterkommen hörte, erst als die Gartentür hinter ihr zuschlug — und nicht sofort geschah das —, empfand er so etwas wie eine Erleichterung. Allein sein mit sich selbst, Rechenhaft ablegen vor sich und seinem Gewissen... Nie, nie vorher in seinem ganzen Leben hatte irgendwer so rüchichtslos, so schamlos die letzten Hülsen von seiner Seele heruntergerissen, ihn sich selbst gezeigt in solch vernichtender Nacktheit. So vielleicht war dem armen Sünder zumute, wenn ihm dereinst vor Gottes Thron das Fazit seines Lebens vorgelegt würde, wenn man ihn erbarmungslos Angesichts zu Angesichts mit seinen geheimsten Motiven stellte.

Willberg dachte an seine Gattin — dies kluge, lebensvolle Geschöpf, das sich stets so natürlich gegeben, das keiner Waise bedurft hatte, um sich überall Geltung zu verschaffen, die sie nicht suchte. Die er oft heimlich um ihre scheinbar so leichte Art, hinter der sich eine natürliche Tiefe schamhaft versteckte, beneidet hatte. Der er aus diesem Reid heraus zuweilen selbst das Leben schwer gemacht! Er erinnerte sich so manches fragenden Blickes, so manches überlegenen Schweigens, so manches stillen Geduldetwerdens von ihrer Seite. „Vernachlässigte die Kinder nicht. Ihre Seelen sind wichtiger als die Bücher.“ Das war eine ihrer letzten Mahnungen an ihn gewesen. Wie hatte er diese Bitte erfüllt? Und war noch stolz gewesen auf sein feineres Menschentum.

„An Gertha dachte er in diesem Augenblick nicht, meinte

stets nicht mit Worten. Tatsächlich stand sie im Hintergrunde alles seines Sinns.

Sich selbst erziehen — ja, das wollte er, dazu war er bereit. Sein Glück aufgeben, dies letzte, süßeste, sehnsuchts- und lebensvolle Glück? Nein, nie!

Er wußte es, ohne es klar zu überlegen: Wenn er alles opfern wollte und könnte — dies, nein!

Seine Hände wuchsen ihr entgegen. Ihr grazioser Körper, dies herrliche Köpfchen, dies gemeißelte, von der Natur so fein ziselierter Gesicht — das alles besitzen zu dürfen, mit Zärtlichkeit und Liebe überschütten, mit Kostbarkeiten der Seele und der Materie schmücken... Und dies Geschöpf, dies grobe, abscheuliche, unsympathische Schäfermädchen, wie, ach, wie hatte sie seine heiligsten Gefühle geschändet — ja geschändet!

Nun war sie fort. Gott sei Dank, nun stand sie der nicht mehr im Wege, die — nach ihrer Kultur und nach der Stellung, die sie in seinem Herzen einnahm — die einzig würdige Vertreterin seines Hauses war.

Es klopfte leise an die Tür.

Nein, die konnte es nicht mehr sein. Dennoch rief er nur seufzend: „Herein!“ Wie gern wäre er noch allein geblieben.

Es war Fräulein von Rottweiler, die auf der Schwelle erschien. Ihre Wangen waren hochgerötet. Unverkennbar befand sie sich in einem Zustand von Aufregung.

„Herr Professor verzeihen! Da ist ein junger Mensch — er wartet schon seit einer knappen Stunde —, der den Herrn Professor durchaus sprechen will. Sie wollten, sagte die Emma, ungehört bleiben. Aber die Angelegenheit muß geklärt werden: Der junge Mann behauptet, vom Herrn Professor für längere Zeit eingeladen zu sein.“

Unmöglich, wollte Willberg sagen. Aber er besann sich. Kann das sein, jetzt schon? Am ersten April, hatte er doch gedacht.

„Wissen Sie den Namen?“

„Er nennt sich Otto Willberg.“

„Wahrhaftig, schon? Ja, das stimmt. Otto wird einige Zeit bei uns bleiben. Lassen Sie doch ein Gastzimmer instand setzen, ja? Wollen Sie die Güte haben, sich darum zu kümmern.“

Die Rottweiler lächelte säuerlich. „Wie Sie wünschen. Wo steht übrigens die Gundula? Wissen der Herr Professor Bescheid? Ich suche sie vergebens in dieser fatalen Angelegenheit.“

„Fatalen...?“

„Ich meine diesen unangemeldeten Besuch.“

„Unangemeldet? Ich erwartete den Jungen später und hatte daher vergessen, wenigstens noch nicht für nötig gehalten, davon zu sprechen. Und die Rougemont, die habe ich einer unglaublichen Unverschämtheit wegen entlassen müssen. Sie muß seit einer Stunde aus dem Hause sein.“

Die Rottweiler erwiderte nichts. Aber in ihre schönen Züge trat ein gereizter Ausdruck.

„Verzeihen Sie alle diese Pöflichkeiten“, sagte Willberg kleinlaut. „Ich werde es Ihnen baldmöglichst erklären. Und schicken Sie mir meinen Neffen her!“

Der blaße Junge, der gleich darauf eintrat, blieb verschüchtert, fast in militärischer Haltung, an der Tür stehen. Willberg stand auf, ging ihm entgegen, faßte ihn bei der Hand und führte ihn ins Zimmer.

„Setz dich, Otto!“

„Ich komme ungelegen.“ Es war keine Frage, eine Feststellung.

„Unerwartet!“

„Man hat mich einen Monat früher entlassen, meiner Gesundheit wegen.“

„Kommst du direkt...?“

„Ich war einen Tag bei Tante Bertha. Sie wollte dir erst telegraphieren, aber dann meinte sie, es wäre nicht nötig, du wüßtest Bescheid.“

Die Internationale Proletarischer Freidenker.

Die Internationale Proletarischer Freidenker, die vom 15. bis einschl. 17. November in Bodenbach a. E. tagte, wurde von der kommunistischen Opposition unter persönlicher Führung ihre Oberkommandierenden Lufschewski-Moskau gespalten. Dieses wohl vorbereitete Spaltungsmanöver erfolgte in der ersten internen Sitzung des Kongresses, nachdem dieser kaum 1½ Stunden getagt und mit den geschäftsordnungsmäßigen Vorbereitungen zur Haupttagung noch beschäftigt war. Der IV. Kongreß der Internationalen Proletarischer Freidenker hat einstimmig folgende öffentliche Erklärung beschlossen:

„Seit dem III. Kongreß der I. P. F. in Köln konnte die I. P. F. zu keiner positiven Arbeit kommen, weil die kommunistische Opposition planmäßig an der Zerstörung der Internationale arbeitete. Eine maßlose Heße, bei der es an wüsten Beschimpfungen der sozialdemokratischen Führung der Internationale nicht fehlte, setzte mit den Mitteln der Zellenbildung in allen Länderorganisationen ein. Auf diesem Kongreß wurde vom Sekretär der I. P. F., Genossen Hartwig, über das Treiben der kommunistischen Beweismaterial vorgelegt, das bei den sozialdemokratischen Delegierten hellste Empörung auslöste und von den kommunistischen Delegierten mit verlegenem Schweigen quittiert wurde.“

„Das ja gerade nicht. Und Tante geht es gut?“

„Tausend Grüße! Sie wollte mich ja gern behalten, aber in Hamburg...“

„Du fürchtest die Begegnung mit deinem Vater?“

„Ueber das Antlitz des jungen Menschen ging ein Zug unsagbarer Verachtung.“

„Ich glaube, daß bei einer solchen Begegnung nicht ich es sein würde, der die Blicke niederschlägt. Aber die anderen, die, um die ich mein Leben und meine Existenz aufs Spiel gesetzt habe, und die mich so schmächtig im Stich ließen...“

„Du bist geheilt?“

„Von der Wahrheit, nein! Von meinem Glauben an ihre baldige Verwirklichung, ja!“

„Du wirst mir hier keine Angelegenheiten machen?“

„Ich bin noch niemals taktlos gewesen.“

„Sigurd tut so nicht gut. Ich verlasse mich darauf, daß du ihn mit deinen Weltbeglickungsideen verschonst.“

Otto Willberg neigte das blaße Gesicht. Er preßte die Lippen aufeinander. Er merkte, hatte es gleich gemerkt: hier sah man in ihm den Entgleislen, den Zuchthäusler, den — wenn auch politischen — Verbrecher.

„Was gedenkst du zu tun?“

„Du weißt nicht, daß ich leidend bin?“

„Lunge?“

„Wieder das bittere Lächeln des anderen.“

„Nein, Herz.“

„Schlimm?“

Der junge Mensch zuckte die Achseln.

„Viel leisten kann ich nicht. Uebrigens habe ich zwei Briefe an dich: von dem Direktor des Zuchthauses und von Tante Bertha. Darf ich sie dir geben?“

Er legte sie in die ausgestreckte Hand des Onkels.

„Du triffst es schlecht, lieber Otto“, sagte der etwas mühsam. „Sigurd hat mir schweren Kummer bereitet; eine tüchtige, aber unmögliche Hausangestellte habe ich knall und Fall entlassen müssen. Linde...!“

„Ich weiß, Tante sprach davon. Die arme Linde...“

„Meine sehr tüchtige Hausdame...“

„Das Fräulein, das mich eben bei dir anmeldete?“

„Fräulein von Rottweiler, ja. Eine Generalstochter, eine sehr lebenswürdige Dame...“

Otto Willbergs bleiches Gesicht errötete jäh. Er hatte diese hochmütige Person, die ihn in der Küche hatte warten lassen, trotzdem er sich als Neffen Willbergs genannt, nicht lebenswürdig gefunden. Aber würde er nicht überall der Geduldete sein? Er hatte zu schweigen.

„Sie wußte nicht, woher ich kam?“

„Sie ist noch nicht lange hier; ich habe nicht mit ihr über dich gesprochen. Du hast doch auch nichts gesagt?“

„Bedenke, Onkel, daß ich mich nicht schäme, für meine Ueberzeugung gelitten zu haben!“

Willbergs Stirn rötete sich bei diesen ersten Worten des jungen Menschen.

„Du würdest also noch einmal...“

„Ach, Onkel, sie haben mich so schmächtig verraten. Ich war ihnen, als es darauf ankam, doch der Außenseiter, der Sohn aus reicher Familie, mit dem die Richter schon Gnade haben würden. So schob man manches auf mich — und ich schwieg.“

„Und benachst dich vor Gericht anmaßend.“

„Wenn du es so nennen willst.“

„Nochmals: Otto, du bist mir willkommen. Genieße deine Freiheit, erhole dich! Aber von der Politik halte dich fern, sonst...“

Otto erwiderte nichts. Sollte er sagen, was er dachte und was der Onkel vielleicht auch bald merken würde?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der blamablen Situation suchten sie sich dadurch herauszuwinden, daß sie die unmöglichsten Anträge zur Geschäfts- und Tagesordnung stellten, Lärmzügen auftraten und schließlich nach Ablegung einer wohl vorbereiteten, ebenso langweiligen, als beschimpfenden Resolution den Verhandlungssaal verließen. Die Erklärung für dieses Verhalten der Kommunisten ist trotz aller ihrer demagogischen Ausschüfte darin zu suchen, daß es ihnen nicht gelungen war, die Mehrheit zu erlangen und dadurch die Führung der I. P. F. an sich zu reißen.

Mit dem Abgang der kommunistischen Delegationen wurde gleichzeitig die endgültige Trennung zwischen Moskau und der I. P. F. vollzogen, was ebenso vom Kongreß wie von der Opposition auf ihrer Paralleltagung festgelegt wurde. Letztere war schon zu einer Zeit vorbereitet, da die gesamte kommunistische Presse noch für die Erhaltung der Einheit der proletarischen Freidenkerbewegung mit heuchlerischem Pathos eintrat.

Die Existenz der I. P. F. ist durch die Trennung in keiner Weise in Frage gestellt. Es wurde dies am besten durch die Tatsache illustriert, daß nicht nur der Kongreß seine Tagesordnung programmäßig und reibungslos zu Ende führte, sondern, daß auch während des Kongresses Neuanmeldungen von Landesorganisationen einliefen.

Am Schluß des Kongresses stand die einstimmige Ueberzeugung, daß die Internationale Proletarischer Freidenker jetzt erst recht große Entwicklungsmöglichkeiten habe.“

Fünf Deutsche immer noch im Gefängnis.

In Neustadt (Nordpommerellen) wurde bekanntlich im Zusammenhang mit den Wahlen eine ganze Reihe von Deutschen festgenommen. Einige wurden bald wieder freigelassen, während fünf Deutsche in das Untersuchungsgefängnis nach Stargard überführt wurden und sich noch heute, nachdem die Wahlen beendet sind, darin befinden. Wie das „Pommereller Tageblatt“ erfährt, ist das beschlagnahmte Wahlmaterial auf Einspruch der Bevollmächtigten der deutschen Liste bereits restlos freigegeben worden, aber die fünf Deutschen befinden sich nach wie vor hinter Gefängnismauern. Wann erfolgt ihre Freilassung?

Zollerhöhungen gegen deutsche Einfuhr.

Warschau, 28. November. Im Gesetzesblatt vom 27. November werden mehrere Veränderungen des polnischen Zolltarifs veröffentlicht, die ungefähr 70 Positionen betreffen, hauptsächlich Fertigwaren, Motoren, elektrische Maschinen, Benzin- und Delprodukte sowie Papier, Wäsche und elektrotechnische Waren. Die Zollerhöhung sieht für manche Waren sehr beträchtliche bis über 100prozentige Erhöhungen vor. Die Veränderungen des Zolltarifs treten 15 Tage nach der Verlautbarung in Kraft. Die Zollerhöhungen dürften sich im Wesentlichen gegen die deutsche Einfuhr richten.

Brüning verhandelt mit der Sozialdemokratie.

Sie verlangen Erweiterung der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 28. November. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Sozialdemokraten werden heute fortgesetzt. Die Sozialdemokraten bestehen nach wie vor darauf, daß der Kranken- und Arzneimittelschein für Schwerkrante und Arbeitslose abgeschafft, die Kopfsteuer beseitigt und bestimmte Zusagen bezüglich der Unterstützung der Arbeitslosen gemacht werden. Die Reichsregierung ist zu einem Entgegenkommen bereit, da sie nach Möglichkeit das Finanzprogramm immer noch auf parlamentarischen Wege durchbringen will. Es ist nur die Frage, ob das Entgegenkommen der Reichsregierung ausreicht, um die Sozialdemokraten zu einer positiven Stellungnahme zu veranlassen.

Reichsbanner verblüht Nationalsozialisten.

Eutin, 28. November. In einer von der SPD am Donnerstagabend in Eutin veranstalteten Versammlung kam es zu einer wüsten Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Nach einer Mitteilung der Eutiner Polizei wurden bei dem Zusammenstoß etwa 40 bis 45 Versammlungsteilnehmer verletzt, in der Hauptsache Nationalsozialisten. Ein Mitglied der Nationalsozialisten erhielt einen Messerstich in den Bauch und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. In der sozialdemokratischen Presse waren die Nationalsozialisten zur Teilnahme an dieser Versammlung aufgefordert. Die Versammlung war von etwa 1000 Teilnehmern besucht.

Die Haltung der Sozialdemokratie Oesterreichs.

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats wählte den Wiener Bürgermeister Seitz zu ihrem ersten und den Abgeordneten Dr. Danneberg zu ihrem zweiten Vorsitzenden. Seitz erstattete dann einen eingehenden Bericht über die politische Lage, dem eine längere Diskussion folgte.

Die Fraktion beschloß für den Fall, daß die Regierung Waugin vor dem Zusammentritt des Nationalrates nicht zurücktreten sollte, deren Sturz durch die Einbringung eines Mißtrauensbeschlusses anzustreben. Die sozialdemokratische Fraktion ist bereit, mit jeder Regierung zusammenzuarbeiten, die alle demokratischen Kräfte des Landes zum Schutze der Verfassung und zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit zusammenfaßt. Sie ist aber ebenso entschlossen, gegen jede Regierung den schärfsten Kampf zu führen, deren Zusammensetzung oder Kurs den klaren Entscheidungen des 9. November zuwiderläuft.

Dustrie verhaftet.

Paris, 28. November. Der Finanzmann Dustrie, der frühere Inhaber des Dustrie-Konzerns und Urheber der parlamentarischen Krise ist am Freitag auf Antrag des Staatsanwalts verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Sachverständigenberichts, aus dem hervorgeht, daß Dustrie gemeinsam mit zwei Kulisfenmaklern eine betrügerische Aktiennotierung veranlaßt hat. Die beiden Makler Brieu und Bloc sind ebenfalls verhaftet worden. Zwei weitere Helfer Dustries werden noch gesucht.

Um Mussolini zu gefallen.

Basel, 28. November. Der schweizerische Bundesrat hat am Freitag beschlossen, die Antifaschisten Bassanini, Tarachiani und Roselli aus der Schweiz auszuweisen. Die beiden letzteren haben sich nach Beendigung des Prozesses in Lugano sofort wieder nach Paris zurückbegeben. Bassanini hat noch bis Anfang Dezember seine Gefängnisstrafe abzuhängen. — Vor dem Kriege war die Schweiz der Hort aller politischen Flüchtlinge. Jetzt aber will man sich den Diktatoren gefällig erweisen und duldet Freiheitskämpfer nicht auf Schweizer Boden.

Sie wollen ihre Rüstungen verheimlichen

Paris, 28. November. Die Donnerstagssitzung der Genfer Abrüstungsaussprache, die durch die eindeutige Erklärung des Grafen Bernstorff ihre Note erhielt, veranlaßt die französische Rechtspresse zu ausführlichen Stellungnahmen. Das „Echo de Paris“ findet es besonders erfreulich, daß Lord Cecil gegen die Ausführungen des Grafen Bernstorff Stellung genommen habe. Seit langem habe man einen englischen Vertreter nicht so klar und eindeutig sprechen hören. — Der „Figaro“ bezeichnet die Stellungnahme des Grafen Bernstorff als die logische Folge der deutschen Politik, die seit der vorzeitigen Rheinlandräumung direkt gefährlich werde. (1) — Das „Journal“ sieht die große Gefahr eines Abrüstungsabkommens in der Möglichkeit, daß es den Weg für eine Revision der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages frei machen könne. Es sei bedauerlich, daß Italien sich wieder einmal auf die Seite der Besiegten geschlagen habe. — Das links gerichtete „Deuvre“ zeigt sich mit der Annahme der französischen Entschließung sehr zufrieden. Es sei gut, daß man Deutschland schon jetzt habe wissen lassen, daß die alten Abkommen heilig seien.

Genf, 28. November. In der Freitagssitzung des Abrüstungsausschusses wurde ein deutscher Antrag behandelt, als Ausgangspunkt und Grundlage der kommenden Abrüstungskonferenz eine umfassende Veröffentlichung der gesamten Rüstungen der einzelnen Länder vorzunehmen. Der Antrag wurde vom Ausschuß mit dem Anheimstellen an den Völkerbundsrat verwiesen, die Regie-

rungen aufzufordern, falls möglich (!) der Abrüstungskonferenz Angaben über ihre Rüstungen vorzulegen.

Ein holländischer Antrag im Abrüstungsabkommen, die bindende Veröffentlichung des gesamten Lagernden und aktiven Kriegsmaterials vorzunehmen, wurde abgelehnt. In einem von den militärischen Sachverständigen Englands, Frankreichs, Belgiens, Rumaniens und Südlawiens vorgelegten Bericht wurde erklärt, die Veröffentlichung des Kriegsmaterials könne leicht die militärische Schwäche einiger Staaten allzu deutlich entschleiern, sei technisch undurchführbar und würde ferner die militärischen Operationen zur nationalen Verteidigung erschweren. Dagegen wurde in einem Sachverständigenbericht von Deutschland, Italien, Japan, Holland, Norwegen und Schweden darauf hingewiesen, daß das Kriegsmaterial bereits von dem direkten Material ausgenommen sei und deshalb die Veröffentlichung des Kriegsmaterials unbedingt notwendig sei, insbesondere im Hinblick auf die großen Ziele des Abkommens, zu einer Sicherung des Friedens zu gelangen. Der Ausschuß nahm schließlich mit 12 Stimmen gegen die Stimmen Deutschlands, Italiens, Japans, Amerikas, Sowjetrußlands, Hollands und Schwedens einen französischen Antrag an, nach dem in Abrüstungsabkommen von jeglicher Bekanntgabe des Kriegsmaterials abgesehen wird und lediglich die Gesamtsummen für den Verkauf, Aufrechterhaltung und Herstellung des Kriegsmaterials der Landesrüstungen angegeben werden.

Die Friedensverträge sind schon durchbrochen.

Paris, 28. November. Der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, unterzieht im „Populaire“ die Friedensverträge einer genauen Betrachtung. Niemand könne leugnen, so sagt er, daß die Verträge Rechtsbeugungen und Schwierigkeiten geschaffen hätten. Die Verträge hätten nur sehr mangelhaft den Nationalitätenprinzipien Rechnung getragen. Ein großer Teil der Schwierigkeiten sei auf Unkenntnis oder Nichtachtung der wirtschaftlichen Tatsachen zurückzuführen, da die neue Grenzziehung die Handelsbeziehungen, die im Laufe der Jahre zur Gewohnheit und zur Notwendigkeit geworden waren, zerstört habe. Blum stellt weiter fest, daß die Verträge nicht in Wausch und Bogen verurteilt werden könnten, obwohl sie neue Schwierigkeiten und neue Ungerechtigkeiten geschaffen hätten, da ja bei ihrer Ausarbeitung neben wahren Idealisten auch die Diplomaten der alten Schule und militärische Strategen mitgewirkt hätten. Die Revision sei schon längst im Gange, wenn auch leider nur auf gewaltsamem Wege. So habe die Türkei den Vertrag von Lausanne zerrissen und so habe sich Italien durch die Drohung mit einem neuen Krieg das Protektorat über Albanien angeeignet. Auffallend aber sei es, so schließt Leon Blum Artikel, daß gegen dieses Attentat des italienischen Faschismus die französischen Patrioten keineswegs protestiert und versucht hätten, den status quo aufrechtzuerhalten, obwohl Jugoslawien ihrem Herzen genau so nahe sein müsse wie Polen.

Mißtrauensantrag gegen Arbeiterregierung abgelehnt.

London, 28. November. Das Unterhaus lehnte gestern den Mißtrauensantrag der konservativen Partei gegen das Kabinett Macdonald mit 299 gegen 234 Stimmen ab. In dem Mißtrauensantrag hatten die Konservativen der Arbeiterregierung vorgeworfen, sie habe wirksame Vorschläge zur Erweiterung des Handels innerhalb des britischen Weltreiches nicht gemacht und sie habe ferner die von den britischen Gliedstaaten auf der Reichskonferenz gemachten Angebote nicht berücksichtigt.

Um die Bergarbeiterlöhne in England.

London, 28. November. Der englische Kohlenrat sprach sich gegen eine Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne im südwestenglischen Kohlenbezirk aus. Die englischen Grubenbesitzer hatten eine starke Kürzung der Bergarbeiterlöhne beschlossen und hatten angekündigt, daß sie am Montag ihre Gruben schließen würden, falls die Bergarbeiter sich mit der Lohnherabsetzung nicht einverstanden erklären sollten. Wie sich die Grubenbesitzer zu der Entscheidung des englischen Kohlenrates stellen werden, ist noch nicht bekannt, da die Grubenbesitzer sich gestern weigerten, an den Besprechungen des Kohlenrates teilzunehmen. Ein bekannter englischer Arbeiterführer sprach jedoch die Hoffnung aus, daß sich jetzt eine Stilllegung im englischen Bergbau vermeiden lassen. Der englische Kohlenrat werde seine Entscheidung den Arbeitern und den Grubenbesitzern übermitteln und wahrscheinlich auch der englischen Regierung Vorschläge machen.

London, 28. November. Im englischen Bergbau ist die Lage noch immer sehr gespannt. Das am 1. Dezember in Kraft tretende neue Bergbaugesetz setzt die tägliche Arbeitszeit auf 7 1/2 Stunden herab. In einigen Bergbaubezirken wollen jedoch die Unternehmer den 7 1/2stündigen Arbeitstag nicht einführen, sondern eine abgestufte Arbeitszeit. Die englischen Bergarbeiter beschlossen heute, am 7 1/2stündigen Arbeitstag festzuhalten, evtl. Montag in der Streik zu treten.

Nus Welt und Leben.

Die Todesanzeigen des Selbstmörders.

Paris, 28. November. In Baug bei Paris hat am Donnerstag ein 60jähriger Kaufmann Selbstmord durch Erhängen begangen, weil er sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnte, demnächst durch Scheidung seine Frau zu verlieren. Zu seinem Todestag wählte er absichtlich den Tag der Schlichtungsverhandlungen vor dem Friedensrichter, veräußerte es aber nicht vor seinem Tode sämtliche Einzelheiten zu regeln und peinlich genau alle Formalitäten einschließlich seiner Beerdigung vorzubereiten. Er ließ zunächst Todesanzeigen drucken, die er selbst an seine Freunde und Bekannten schickte, bestellte sich einen Sarg und begab sich dann zum Ortsgeistlichen, um die Einzelheiten für seine Beerdigung festzusetzen. Als ihm der katholische Pfarrer erklärte, daß Selbstmörder aus der Kirche ausgeschlossen seien und daß er infolgedessen auf keine kirchliche Beerdigung rechnen dürfe, fügte der Kaufmann mit eigener Hand auf den Todesanzeigen die Worte hinzu: „Belletrische Fälschung“. Dann begab er sich in sein Schlafzimmer, band sich einen Strick um den Hals und erhängte sich an Fensterkreuz.

Der Nobelpreis — 173 000 Kronen.

Oslo, 28. November. Man nimmt an, daß sowohl Kellogg als auch Soederblom sich persönlich am 10. Dezember zur Entgegennahme des Friedensnobelpreises in Oslo einfinden werden. Kellogg hält sich augenblicklich in Haag auf. Der Nobelpreis beträgt ungefähr 173 000 Kronen.

Ein Auslandsdeutscher komponiert einen Dr. Edener Marsch.

Josef Goritschek, ein langjähriger Mitglied des Deutschen Männergesangsvereins in Pottau (Südlawien), hat Dr. Hugo Edener aus Anlaß seines Fluges um die Welt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen selbstkomponierten Marsch „Allen voran“ gewidmet, den Dr. Edener mit vielem Dank angenommen hat.

Große Erdbebenverluste in Japan.

Tokio, 28. November. Nach den letzten amtlichen Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer bei dem letzten Erdbeben auf 259, während 351 Personen verletzt wurden. 2353 Häuser wurden ganz, 5654 zum Teil zerstört. Der Schaden an Land- und Uferstraßen wird auf 20 Millionen Yen geschätzt.

Den Richter erschossen.

Cherawabe, 28. November. Der Vorsitzende Richter des Amtsgerichts Prof. Goerde wurde gestern von einem 35jährigen geistesgestörten Friseur namens Bornstein erschossen. Bornstein hatte vor Jahren einen Prozeß verloren, der von Amtsgerichtsrat Goerde in der ersten Instanz entschieden worden war. Seitdem verfolgte er den Richter mit Eingaben und Beschwerden. Bornstein war seit längerer Zeit beschäftigungslos. Er feuerte den Schuß auf Goerde mit den Worten ab: „Sie haben mich ruiniert, dafür sollen Sie sterben“. Der Mörder stellte sich nach der Tat der Polizei. Er wurde nach Erlaß des Haftbefehls dem Untersuchungsrichter in Prenzlau zugeführt.

Selbstmord im Operettentheater.

Budapest, 27. November. Im Operettentheater verübte während einer Probe der junge Schauspieler Arpad Deal einen Selbstmordversuch. Als er auf die Bühne trat, jagte er sich eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Unglückliche Liebe soll der Grund der Tat sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heide.

Verleger: Rudolf Schulz. Druck: „Prosa“ Druck-Verlag.

Frauen-Verein zu St. Trinitatis

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Dezember a. c., findet im Vereinslokale, Konstantiner 4, zu wohlthätigem Zweck eine

große Weihnachts-Ausstellung

stätt. Verschiedene bestens bekannte Lodzer Firmen wie: Wistehube — Stoffe, Knapp — Wäsche, Poppel — Photoapparate, Pfeil — Sandarbeiten, Seidel — Sandarbeiten, Nifel — Kunstgegenstände, Thea Sanna — Porzellan, Paryzanka — Pfefferkuchen u. a. werden mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Außerdem findet ein großer Nester-Verkauf zu sehr mäßigen Preisen statt.

Kaffee-Konzert.

Kaffee und Kuchen in hervorragender Güte.

Kein Kaufzwang.

— Entree 2 Zloty.

Büchergaben

für jung und alt

empfiehlt

„Volkspresse“, Buch- und Zeitschriften-Vertrieb

Lodz — Petrikauer Straße 109 — Telefon 136-90

Administration der „Lodzer Volkszeitung“

Meyers Konversations-Lexikon

Neueste Auflage in 12 Bänden

Dr. Kielmeyer: Der Färberehring im Chemie-Examen.

Wilhelm Busch: Fox und Moritz	Wilhelm Busch: Alphabet
„ „ Schöpfungsgeschichte	„ „ Schnurdirndl
„ „ Aus früherer Zeit	„ „ Der Virtuos
„ „ Mollia	„ „ Der hastige Kauf
„ „ Das warme Bad	„ „ Diogenes
„ „ Die Maus	„ „ Das Rabennest
„ „ Feindliche Nachbarn	„ „ Der hohle Zahn

„ „ Schöpfungsgeschichte	„ „ Schnurdirndl
„ „ Aus früherer Zeit	„ „ Der Virtuos
„ „ Mollia	„ „ Der hastige Kauf
„ „ Das warme Bad	„ „ Diogenes
„ „ Die Maus	„ „ Das Rabennest
„ „ Feindliche Nachbarn	„ „ Der hohle Zahn

Andersens Märchen ~ Grimms Märchen ~ Deutsche Sagen ~ Künstlerbilderbücher usw., usw., usw.



Sportverein „Rapid“

Heute, Sonnabend, den 29. November a. c., findet an der Andrzejka 34 die Feier unseres

Stiftungsfestes

statt. — Unserlesenes Programm. — Eintritt für Gäste nur gegen Einladungen. Um zahlreichen Besuch der werthen Mitglieder bittet die Verwaltung.



Kaffee-Tränzchen

Am Sonntag, den 30. November d. J., ab 5 Uhr nachm., findet im eigenen Lokale, Główna 17, ein

Kaffee-Tränzchen

statt. Die Verwaltung.

LEONHARDTSCHES ENGLISCHE BIELITZER TOMASZOWER empfiehlt zu mässigen Preisen



Reinen Bienenhonig

3l. 3.50 das Kilo

Pflaumenmus und Dpatower Butter

täglich frisch zu haben in der

Kolonialwarenhandlung ADOLF LIPSKI

Główna 54 * Tel. 218.55.

Dr. med.

Albert Mazur

Bacharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden ordiniert von 12³⁰—1³⁰ u. 5—7 Sonn- u. Feiertags von 12—1

Wschedniastr. 65 (Pilsudskiego) Tel. 166-01

Sportverein „Sturm“

Heute, Sonnabend, den 29. Nov., ab 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale, Petrikauer 109, einen

Preispreferenz-Abend

verbunden mit Scheibenschleßen. Jedermann ist willkommen. Der Vorstand.

Möbel

Schzimmer, Schlafzimmer

Serrenzimmer, ferner einzelne Ottomane, Schlafsofas u. Klubsesselgarnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft

Wojciechowski, Lodz, Młynieckiego 126, im Hofe rechts, Tel. 179-07. Günstige Zahlungsbedingungen

2 Gäle,

jeder 450 Du.-Ellen, hell, sauber, elektr. Licht u. Kraft, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern, Küche u. Klosett, sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 11448.

Agent(in)

mit Bironos, Insitutionen etc. in Fühlung stehend, der(die) gewillt ist sich mit dem Verkauf von Büro-Artikeln zu befassen, wollen Offerten unt. „Büro“ a. die Annoncen-Expedition Fuchs, Piotrowska Nr. 50, hinterlegen.

Dr. med.

H. Rózaner

Narutowicza № 9

Tel. 128-08

zurückgelehrt.

Spezialist v. Haut, vener und Geschlechtskrankheiten heilt Krampfadern.

Empfängt v. 8—10 u. 6—8

Heilung mit Quarzlampe

Separ. Wartesaal f. Damen

Deutsche Genossenschaftsbank

Stiftkapital: 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Stiftkapital: 1500 000.—

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Für die gegenwärtige Saison!

Empfehle mich der geehrten Kundschaft zur Anfertigung von schicker moderner, vorzüglich sitzender

Herrengarderobe.

Eine prima Vieljähriger Musterkollektion steht zur Verfügung

Jos. Kuroch, Schneidermeister,

Lodz, Główna 8.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngestigten Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb der

„Lodzer Volkszeitung“

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Schulanzüge

aus dauerhaftem festen Stoff in allen Größen empfiehlt billigst

K. WIHAN

Wł. Em. Scheffler

GŁÓWNA 17.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Elektr.-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Verzehrung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Populäres Theater im Saale Geyer. Sonn-

abend u. Sonntag: „Krzyszacy“

Grand Kino Tonfilm „Der König der Bettler“

Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende Stadt“

Corso 1. „Der Königsreiter“, 2. „Güterwaggon № 13“

Luna: „Simba, der König der Wüste“

Odeon u. Wodewil: „Kosciuszkos erste Liebe“

2. „Ich will auf die Leinwand“

Przedwiośnie: „Katharina I“

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. 1. Advent-Sonntag, 9 Uhr Galagottesdienst; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schuler; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Samidi; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Gottesdienst — P. Wagnat.

Wetlaus (Zabard), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Belegottesdienst.

St. Iulij, Diakonissenanstalt, Pulnacza 42. 1. Adventsonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Diermann.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8.45 Uhr Jugendgottesdienst — P. Dohertien; 9.30 Uhr Galagottesdienst — P. P. Dietrich u. Kotula; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Kirchengesang und hl. Abendmahl zugleich kirchliche Feier des 32. Stiftungsfestes des Kirchengesangsvereins „Acol“ — P. Dietrich; 12.15 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Dietrich; 6 Uhr Gottesdienst — P. Lipski.

Kantorat in Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Dohertien.

Chr. Commisverein. Donnerstag, 8 Uhr Lichtbildervortrag zugunsten erwerbsloser Mitglieder; Thema: „Aus der Welt des unendlich Kleinen“.

Andrzejow. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Lipski.

Matthäi-Kirche. Sonnabend, 7.30 Uhr im Matthäusaal zum letztenmal „Josephfilm“. 1. Advent-Sonntag, 9 Uhr Galagottesdienst — P. Michalis; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Köppler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Köppler; 3.30 Uhr Taufen — P. Köppler; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Berndt.

Chojny. Sonntag, 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Berndt.

Kantorat Dombrows. 1. Advent Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Berndt; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Michalis.

Ev. Brädergemeinde, Jeromskiego 16. Sonnabend, 7.45 Uhr Abendmahlsfeier. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr Predigt — Fr. Preiswerk.

Tabianice, Sm. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kinder gottesdienst; 8 Uhr Predigt.

Sapfiken-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wensle; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Brauer.

Rygowka 43. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wensle.

Waluty, Aleksandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Jester.

Missionshaus „Piel“, Wulczanska 124. Sonntag, 4.30 Uhr Gottesdienst — Miss Wolf

Voranzeige. Sonntag, 7. Dezember, 3.30 Uhr Missionsfest des Kaiser Vereins der Freunde Israels.

Chr. Gemeinschaft, Meje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wulczanska 74). Sonnabend, 7.45 Uhr Jugendbundesstunde für männliche Jugend. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr Adventsfeier für gemischte Jugend; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Rywaratitz. (Matejki 10). Sonnabend, 7.30 Uhr gemischte Jugendbundesstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Alexandrow, Bratuszowskiego 5. Sonntag 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Missionsaal „Bethel“, Nawrot 36. Sonntag, 5 Uhr Gottesdienst in deutscher Sprache — Pred. Rosenber.

NB. Das Besetzimmer ist jeden Tag außer Sonntag von 6—10 Uhr offen.

Aus der St. Johanni-gemeinds.

Den lieben Gemeindegliedern teile ich mit, daß infolge des auf Sonntag fallenden Galafiertages, dessen kirchliche Feier Sonntag, den 30. November, vormittags 9.30 Uhr fällt, die Beichte des Hauptgottesdienstes um 10.15 Uhr beginnt und der Hauptgottesdienst selbst um 10.30 Uhr

Pastor J. Dietrich